



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

60. Predig. Von dem Ursprung/ Ubel und Schaden/ wann man wiederumb
in die alte Sünden fallet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76332)



Die sechzigste Predig.

Von dem Ursprung/ Ubel/ und Schäden/ wann man widerumb in die alte Sünden fallet.

Revertar in domum meam, unde exivi, & fiunt novissima hominis illius pejora prioribus, *Luc. 11.*

Ich will widerkehren in mein Haus/ auß deme ich bin herauß gangen; und alsdann wird das letzte dieses Menschen schlimmer/ als das erste.

Eingang.

Diff und vilmahl hat mich geduncket/ es seye ein unnützes vergebnes Ding/ dasjenige auff der Cangel vorzutragen / was ich heutiges Tags zu predigen mir vorgenommen habe; und dieses aller Ursachen halber / so mich schier beredet haben / von solchem Vorhaben gar abzustehen: dann ich gedachte bey mir selber; soll ich den Christen / den Kinderen Gottes / welche von seiner unendlichen Güte so hoch begnadet seind / soll ich ihnen predigen von den Ubeln/ und Schäden/ so da folgen/ wann man wider in die alte Sünden fallet? Ich / der ich gesehen hab den grossen Eyffer / mit welchem sie kommen/ das Wort Gottes anzuhören; und die Gekernigkeit / mit welcher sie dasselbe angehört; die Zäher / mit welchen sie ihre Sündengebeicht; die Andacht / mit welcher sie die H. Communion empfangen? bey Anschauung dieses so Christlichen Eyffers solte ich gedenden / daß sie wider in die alte Sünden fallen werden? wie ist es möglich / daß der Pfenzholzer / nachdeme er schon ein und das andermahl die Flügel verbrennet / widerumb in das Feuer hinein fliege? oder daß die einfältige Schaaf wider in den brinnenden Stall hinein lauffen / auß deme man sie erst herauß geföhrt / oder daß der Hund / wann er erst den Magen aufgelehrt / eben dasjenige wider hinein schlucke / was er herauß geworffen hat? wie ist es glaublich / daß der Wandersmann / nachdeme er unlängst auff dem Weeg beraubt / und verwundet worden / sich widerumb / und zwar mit Geld und Gut beladen / auff eben den jenigen Weeg begeben / da er weiß / daß die Straffenrauber wider auff ihn warten? wer solte glauben / daß ein Ubelthäter / der erst auß dem Kercker entrunnen / sich widerumb freywillig in denselben hinein begeben / nachdem er zu dem Galgen verurtheilt worden wegen seiner Missethaten? wer will glauben / daß einer / der erst auß der Gefangenschaft erlöset worden / widerumb sich in die Christl. Kercker. II. Theil.

Gefahren begeben / daß er von den Meer-Rauberen abermahl gefangen werde? wer solte es glauben / daß ein Krancker / der die Gesundheit mit grossen Unkosten erst erhalten hat / widerumb freywillig Gift zu sich nehmen werde? wer solte glauben / daß derjenige / der bey erlittenen Schiffbruch ein Breth bekommen / dasselbe wider auß den Händen lassen werde / da er mit demselben an den Port konte herauß schwimmen?

Last uns klar von der Sach reden. Die **2.** Soel/ O Christglaubige/ ist der Verwundte Wandersmann / der da auff dem Weeg beraubt worden; sie ist der Sünder / der erst durch eine redliche Beicht auß dem Kercker herauß kommen; sie ist der Gefangne / welchen Gott auß der Dienstbarkeit und Leibeigenschaft des Teuffels erlediget; sie ist der Krancke / welcher durch Gottes Gnad und durch das Blut Jesu Christi / und durch die Schand / so er in dem Beichtstuhl überstanden / die Gesundheit wider erlangt hat; sie ist / der in dem Schiffbruch und Gefahr des ewigen Todes das Glück gehabt / das Breth der Buß und Penitenz zu ergreifen / und vermittelt desselben an das Land zu kommen. Wie ist es dann möglich / daß er sich widerumb auff den Weeg der Sünden begeben / in den Kercker der Lasteren / in die Gefangenschaft des Teuffels / in die tödtliche Krankheit der Seelen / und in die Gefahr ewiglich zu Grund zu gehen? Frage man in den hohen Liederen / wie das möglich seye? Was sagt sie? sie sagt: *Expoliavi me tunica mea, quomodo induar illa, lavi pedes meos, quomodo inquinabo illos?* Ich hab meinen Rock außgezogen / wie will ich denselben wider anziehen? Ich hab meine Füß gewaschen / wie will ich dieselbige wider verunreinigen? Was ist dieses für ein Rock / den sie außgezogen? Es ist der alte Mensch mit seinen Wercken / sagt der Apostel: *Expoliantes veterem hominem cum actibus suis.* Zieh

Cant. 5.

Si

Zieh

Jud. cap.
unic. n. 23.

Mendoz. in
1. Reg. 7.

S. Ambros.
1. 3. de Virg. vota,
quid dicat: quomodo induam illam? sic
actus corporis, & terrenos exuit mores, ut ne-
sciat, quomodo, etsi jamli velit, rursus possit in-
duere.

Ziehst auß den alten Menschen / mit seinen
Beyden: Es seynd der fleischliche Rock der
Begierlichkeit / sagt der heilige Judas Tha-
maus: Odientes eam, quia carnalis est, macu-
latam tunicam. Hasset den besleckten Rock/
der fleischlich ist. Es seynd die vergangne
Sünden / sagt der gelehrte Mendoza. Dife
verstehet sie durch das aufgejogene Kleyd.
Culpam suam vocat tunicam. So sagt dann
die büßende Seel / nachdeme ich das abscheu-
liche Kleyd der Sünd aufgejogen / wie kan
ich es wider anlegen? mercket / spricht der
heilige Ambrosius, den Entschluß der Ge-
sporns / welche nit nur einen Fürsaz hat / nit
mehr zu sündigen / sondern halter dieses gar für
unmöglich: sie sibet nit / wie es seyn könne/
S. Ambros. Das sie wider sündige: Vide, anima Deo de-
1. 3. de Virg. vota, quid dicat: quomodo induam illam? sic
actus corporis, & terrenos exuit mores, ut ne-
sciat, quomodo, etsi jamli velit, rursus possit in-
duere. Sage mir aber / du glückselige Seel/
hast du nit noch den freyen Willen / auch zur
Sünd / wie zuvor / ehe du dein voriges Leben
bereuet hast? wahr ist es / antwortet der hei-
lige Ambrosius an statt der Seel / ich weiß
wohl / daß mein Will frey ist / auch zum sündi-
gen; wann ich aber die Gefahren ansie / in
welchen ich zuvor gewesen bin / und wann ich
betrachte / was ich Gott schuldig bin / der
mich auß diesem armseeligen Standt erledi-
get hat; so gedunckt es mich / nit möglich zu
seyn / daß ich wider sündige: Quomodo, dann
wie soll ich widerumb in die Dienstbarkeit des
Teuffels mich ergeben? Quomodo? wie soll
ich mich wider auff den Weeg der Höllen be-
geben? Quomodo? wie soll ich so vermessen
seyn / einen so barmherzigen Gott widerumb
zu verachten / der mich so lang geduldet hat?
Nein; ich sibet nit / wie es möglich / daß ich den
jenigen wider beleydige / deme ich so vil schul-
dig / und so hoch verbunden bin. Quomodo
induar illa, wie will ich dann diesen Sünden-
Rock wider anlegen? der heilige Ambrosius
sagt: Quomodo? qua verecundia, quo pudore?
qua postremo memoria? Wie kan ich so un-
verschamt / und so vergessen seyn? O tapf-
tere Anmuthung und Entschliessung einer büß-
senden Seel!

3.

Aber dises wollen wir noch besser betrach-
ten. Wie sagt die Seel? hat sie den Rock
der Sünden abgelegt? Nein / antwortet
Mendoza sinnreich; sie sagt nit / daß sie ihn
abgelegt habe / sondern daß sie sich desselben
beraubt habe. Exspoliavi me. Wie auch
der Apostel gesagt: Exspoliantes veterem ho-
minem. Nun mercket / O Christglaubige/
den Unterschied / welcher sich befindet unter
dem berauben / und ablegen: Derjenige/
der sich zu Nacht in die Ruhe begeben will/
der leget seine Kleyder ab: aber er legt sie zu
Morgen wider an: daher leget er die Kley-
der neben sich / daß er sie zu Morgen gleich wi-

der bey der Hand habe. Wer nach Haus
kombt / der legt seinen Mantel auch ab / aber
wann er wider aufgehen will / so nimbt er ihn
wider über sich. Weit anders ist es / wann
einer seiner Kleyder beraubt worden; dann
difer kan dieselbe nit so leicht wider anlegen.
Beide seynd ohne Kleyder / der sie abgelegt/
und welcher derselben beraubt ist worden/
aber der erste kan sie gleich wider anlegen / der
andere aber nit: und also kan es auch die Ge-
sporns nit / dann sie hat das Kleyd mit nur ab-
gelegt / sondern hat sich desselben beraubt:
Exspoliavi me tunica mea. Sie hat den Man-
tel der Sünden nit nur beyseiths gelegt / die-
weil ihr etwann warm worden bey einer eys-
ferigen Predig / daß sie denselben wider anle-
gen könne / wann dise innerliche Hitze vergan-
gen / sondern sie ist desselben beraubt worden/
durch einen wahren Haß zu aller Beleydi-
gung Gottes; daß es gleichsam unmöglich
scheinet / daß sie Gott wider beleydige. Ex-
spoliavi me tunica mea, ich hab mich meines
Rocks beraubt. Also leget dise Wort auß
der gelehrte Mendoza: Talis igitur ipso suo
se peccato non modo exuebat, sed etiam expo-
liabat, quia eo animo renunciabat peccatis, ut
nullo ea tempore in mentem revocaret.

Dises seynd die Ursachen / O Christglau-
bige / welche gemacht / daß es mir gleichsam
unmöglich sünkommen / daß diejenige wider
in die alte Sünden fallen solten / welche dies
selbe nit so großem Eysfer / wie ich gesehen
hab / verlassen haben; und also hab ich ver-
meynt / es wurde mein Predig umbsonst seyn.
Nun aber / Christliche Herzen / was sagt ihr?
habt ihr die Sünd nit beyseiths gelegt / oder
habt ihr euch derselben ganz und gar beraubt?
wann ihr sie allein abgelegt / wie ein
Kleyd / da man schlaffen geht / so kan es wohl
seyn / daß ihr wider darein fallet; ja es kan
gar leicht geschehen. O Armseeligkeit der
menschlichen Natur! wir seynd so hartnä-
ckig / sagt Seneca, auch wider die eigne Erfah-
renheit / daß derjenige wider in den Krieg
zieht / der erst zuvor geschlagen worden / und
daß derjenige sich wider den Gefahren des
Meers unterwuffet / der kurz zuvor Schiff-
bruch gelitten: Adeo adversus experimenta
pertinaces sumus, ut belli victi, & naufragi ma-
ria repetamus. Es so muß man dann wider
dise Hartnäckigkeit predigen / welche vil ge-
fährlicher ist / als von welcher Seneca gepro-
chen hat. Vernehmet derowegen mit Auf-
merksamkeit den Ursprung dieses Uebels / und
die Schäden / so darauß enstehen / wann man
widerumb in die alte Sünden fallet. Damit
wir aber unser Zihl und End erreichen / und
den Frucht / so wir verlangen / wollen wir zuvor
umb die Göttliche Gnad anhalten durch die
Fürbit der allerseeligsten Mutter
Gottes. Ave Maria &c.

✠ : ✠ : ✠

Rever-

Revertar in domum meam, unde exivi, & fiunt novissima hominis illius pejora prioribus. Luc. 11.

Ich will widerkehren in mein Haus/ darauß ich gangen bin: und das letztere dieses Menschen wird ärger als das vorige. Luc. 11.

Der erste Absatz.

Der Teuffel setzet dem Menschen sehr stark zu/ daß er sich wider in die alte Sünden stürze.

Ich schreite gleich zur Auflegung des vorgetragenen Predig: Texts/ in welchem die ganze vorhabende Abhandlung begriffen ist. Mercket auff/ Christglaubige/ dann es seynd die Wort JESU Christi selber. Er sagt/ wann der unreine Geist von dem Menschen aufgethet/ das ist/ wann der Teuffel auffahret auß der Seel/ die er besessen hat durch die Sünd/ da wandert er herum/ und sucht ein Orth/ wo er Ruhe finden könne/ (nit daß er jemahls ein Ruhe haben kan/ sondern weil er nichts anders verlangt/ als eine Seel zu besitzen) wann er dann kein Ruhe findet/ so trachtet er wider hinein zusammen in das jenige Herz/ auß welchem er durch die Buß ist aufgetrieben worden. Revertar in domum meam, unde exivi. Ich will wider in mein Haus/ zuruck kehren/ auß dem ich herauß gangen. Er kombt mit neuen und stärkeren Versuchungen/ als zuvor. Bey solcher Widerkehr findet er die Seel nunmehr als ein Haus und Tempel Gottes/ von dem vorigen Sünden: Wust ganz gereinigt/ mit der Gnad Gottes geziehet/ und mit den Tugenden aufgeschmückt: Et cum venerit, invenit eam scopis mundatam, & ornatam. Er kombt aber nit allein/ sondern bringt noch sieben andere Geister mit sich/ welche ärger seynd/ als er: und dise fahren alsdann samentlich in die Seel/ wann sie wider sündiget/ und wohnen darinnen/ als in ihrem eignen Haus: Et ingressi habitant ibi. Darauß dann erfolget/ daß das End dieses Sünders ärger ist/ als der Anfang/ der andere Jahl in die Sünd ist vil übler/ als der erste gewesen ist: Et fiunt novissima hominis illius pejora prioribus. Bisherho Christus unser Herr/ worüber ich jetzt anfangs meine Gedanken zu machen. Wann Christus allhier redet von einer Seel/ welche durch ein rechtschaffne Beicht ihr Gewissen sauber aufgezöhret/ und die mit der Gnad Gottes wider aufgezöhret ist/ wie kan der Teuffel so vermessen seyn/ daß er sich erkühnet/ zu derselben wider zu kehren? und wie nennet er sie sein eigenes Haus? Revertar in domum meam. Ich will wider kehren in mein Haus. Wie können sibent andere noch ärgerere Geister in dieses Haus/ und darinnen wohnen? und wie kan das End ärger seyn/ als der Anfang? Pejora prioribus? Bey denen Antworten auff diese Fragen Christi. Decker. 4. Theil.

werdet ihr/ O Christglaubige/ finden den Ursprung und Ursach/ warumb man wider in die Sünd fallet/ wie auch die Uebel/ so diser Widerfahl mit sich bringet/ und die Schäden/ so hierauß erfolgen. Wir wollen den Anfang machen. Gesezt/ O Christ/ der du mich anhörst/ daß du bey diser Mission recht/ und wohl geberichtet habest/ und auch die Göttliche Gnad erhalten/ wird es möglich seyn/ daß der Teuffel so keck und vermessen seye/ daß er komme/ und dich wider versuche? was sag ich/ möglich? gewiß und unfehlbar ist es/ daß er widerkommen/ und suchen wird/ wie er dich widerumb in seine Dienstbarkeit bringe. Es sagte Gott einstens zu dem Propheten Ezechiel; nenne einen Ziegel/ und entwerffe darauff die Stadt Jerusalem: Sume tibi latorem &c. Wohlan/ mein Herr/ die Stadt Jerusalem ist schon auff dem Ziegelstein abgebildet. Anhero sagt Gott der Herr weist mahle umb dise Stadt herum eine Belagerung der Feinden: Ordinabis adversus eam oblidionem. Wie? ein Belagerung umb Jerusalem? wann Jerusalem verdolmetsethet wird/ die Anschauung des Friedens/ wie kan es seyn/ daß sie von den Feinden umgeben/ und angefochten werde? Eben darumb/ sagt der heilige Gregorius/ kan man Jerusalem nit entwerffen/ wann man nit auch umb sie herum mahlet eine Belagerung von Feinden; damit der Christ verstehe/ daß wann er den Frieden mit Gott gemacht/ so werde ihm der Teuffel den Krieg ansagen/ und ihn bestreiten mit seinen Versuchungen. In qua enim jam S. Gregor. pacis visio describitur. (sagt der heilige Lehrer) ei necesse est, ut tentationum bella nuntiatur. Gewiß ist es/ mein Seel/ daß diser hofärtige Geist es sehr hoch empfindet/ wann er sich auß seinem alten Sitz vertrieben siset/ und folglich/ so wird er allen Fleiß anwenden/ daß er widerumb in seinen vorigen Besitz komme. Niemahlen hat sich der Laban also erkühnet/ als da er verstanden/ daß der Jacob auß seinem Haus hinweg gezogen. Niemahl hat sich der Pharao grausamer erzeiget/ als da er gesehen/ daß das Volk Israel auß seiner Leibeigenschaft sich befrehet. Also ist auch der Teuffel niemahl grimmiger/ als wann er siset/ daß er seiner Herrschaft entsetzet worden/ die er über den Sünder gehabt hat.

6.

Ezech. 4.

S. Gregor.

hom. 12.

in Ezech.

J. Junck

312



Dahero wahrnet der heilige Geist den büßenden Sünder / daß er sich wohl vorsehe / und sich richte auff die Versuchungen / welche ihm nit ausbleiben werden. Et præpara animam tuam ad tentationes.

Eccl. 7.

7.

Gewiß ist es / mein Christ / daß der Teuffel suchen wird / dich wider in die Sünd zu fällen; er wird wider dich aufziehen / wie der Pharao ausgezogen ist wider das Volck Israel. Er wird dir den Weeg der Tugend also vorstellen / als wann es unmöglich wäre / auff demselben fortzukommen; herentgegen wird er dir den Weeg der Sünden ganz leicht und lustig vormahlen. Da muß ich dir anzeigen die Manier / die er gebraucht / dich zu versuchen. Nach Meynung Ruperti, und Richardi Victorini, ist es der Teuffel gewesen / welchen der heilige Johannes in der heimlichen Offenbarung gesehen hat sitzend auff einem Ross / und in der Hand ein Waag haltend: Ecce equus niger, & qui sedebat super illum, habebat stateram in manu sua. Was

Apoc. 6.

ist dieses für ein wunderliches Gesicht? wie erscheinet da der Teuffel mit der Waag / welche ein Sinnbild der Gerechtigkeit ist? wo hat jemahls der böse Feind die Gerechtigkeit beobachtet gegen Gott / oder gegen den Menschen / oder auch gegen ihm selbst? was hat er dann mit der Waag zu thun? wigt er villeicht etwas? Ja / sagt der heilige Basilius: dann er weget ab die Complexionen, und natürliche Neigungen der Menschen / damit er die Versuchungen nach denselben richte: Vicinas complexionibus tentationes parat. Wie? der Teuffel haltet er eine Waag in der Hand? Ja / sagt der heilige Gregorius; dann er wiget ab die Neigungen des Christen / damit er ihn durch solche Ding versuche / wozu er von Natur geneigt ist: Illa opponit ante faciem, ad qua cognoscit facilis inclinari mentem. Wie? soll der Teuffel ein Waag in der Hand führen? Ja / sagt der heilige Leo. Dann er

Rupert. & Victorin. in Apoc. 6.

S. Gregor. 1. 14. moral. c. 6.

wiget ab / wann er versuchen will / des Menschen seine Gewohnheiten / seine Sorgen und Anmuthungen. Omnium discutit conuerfus. s. Leo. nes, ventilat curas, scrutatur affectus. Wie form. 1. de Nat. einer / der Feuer schlagen will / an dem Feuer stein das zärtteste Orth sucht / wo er am bäddesten Feuer gibt. Also erforschet der böse Feind / wo der Mensch am allerschwächsten ist / damit er ihm mit seiner Versuchung bekommen möge. Also mercke dann / mein Christ / daß / ob gleich in deinem Herzen abgemahlen worden das Jerusalem / die Stadt der Gnad / so ist sie doch auff einen gebrechlichen Ziegelstein abgemahlen: Sume tibi laterem. Und eben dieses hat auch der Apostel erinneret / daß wir unsern Schatz haben in irdenen Geschirren: Habemus thesaurum istum in vasculis fictilibus. Damit du verstehest / wann du durch die Buß diesen Schatz erlangt hast / daß du denselben durch die teuffliche Versuchungen gar leicht wider verliehren kömest. Ordinabis obsidionem; du wirst ein Belagerung aufstehen müssen. Sene bewoegen nit ohne Forcht / wann du die Gnad Gottes erlangt hast / sagt der H. Bernardus: Timeas quidem pro accepta gratia. Aber fürchte dich noch vil mehr / wann du die Gnad durch die Sünd verliehren hast. Amplius pro omnia. Am allermehrsten aber sollest du dir fürchten / wann du die verlohrne Gnad durch die Buß wider erhaltest: Longe plus pro recuperata. Dann weilten diese Gnad in einem schwachen Geschirre auffbehalten wird / so wird sich der böse Feind bemühen / dieses Geschirre mit seiner Versuchungen zu brechen / damit du die Gnad wider verliehrest / und in die alte Sünden fallest: Ne forte contingat recidivum pati. In dieser Schwachheit / welche er wohl erforschet / setzet der Teuffel seine ganze Hoffnung: Revertar in domum meam, unde exivi. Ich will widerkehren in mein Haus / darauß ich aufgangen bin.

Der andere Absatz.

Die erste Wurzel oder Ursach / daß man wider in die Sünd fället / ist die Schwachheit des Fürsats.

8.

So ist es dann wohl möglich / daß man die Gnad Gottes wider verliehre / und wider in die alte Sünd falle? Freylich / mein Seel / ist es möglich / und kan geschehen; Ja / es ist auch gar leicht. Revertar, ich will widerkehren / sagt der böse Feind / in dieses Haus; ich will machen / daß dieser Mensch wider sündige / aber in wem gründet er diese Hoffnung? Lasset uns dieses sehen. Du hast dir freylich in dem Reichthum vorgenommen / Gott den Herrn nit mehr zu belandigen; aber wie ware dieser dein Fürsatz beschaffen? ist er etwann also bestellet gewesen / als wie des Ehrwürdigen Metronij, welcher / wie Marcus Marulus erzehlet / als er ihme vorgenommen / ein sehr strenges Leben

Marul. 1. 4. c. 10.

zu führen / ihme selber eine eiserne Ketten umgeben / dieselbige mit einem Schloß zugegemacht / und den Schlüssel darzu in den Fluß geworffen / daß er dieselbe nit mehr aufflösen konte? Also solle der Fürsatz geschloffen / und unauflöschlich seyn. Aber wie ist dem Fürsatz gewesen? O liebe Christen! dieses ist die erste Ursach / daß man widerumb in die Sünden fällt / nemlich in die Schwachheit des Fürsates. Es hat sich bey dem Kriegs-Heer des König Xerxis. wie Valerius Maximus erzehlet / ein wunderliche Geburt von einem Mutter. Pferdt zugetragen / so man für eine Vorbedeutung gehalten des Aufgangs seines Kriegs wider das Griechens Land / welches er ihme zu unterwerffen bedacht

dacht war: da man verneymt / das Pferd werde ein tapfferes Füllin gebahren / hat es einen Haufen geworffen; also / da man verneymt / Xerxes werde mit seiner grossen Kriegs-Macht zu Wasser und Land alles überwinden / da müste er wie ein Haß die schändliche Flucht ergreifen. Dergleichen tragt sich vilmahls zu auch mit der Seel; sie nimbt ihr für / nit mehr zu sündigen / aber die Fürsätz seynd oft so schwach / daß sie wohl ein Vorbedeutung seyn können / daß sie bald wider in die Sünd fallen werde.

9. Daß die Fürsätz so schwach seynd / kan auß unterschiedlichen Ursachen herkommen. Bisweilen ist die Ursach / dieweil sie mit einer Hoffarth gemacht worden / indeme die Seel gar zu vil auff sich vertrauet hat / da sie ihr fürnimbt nit mehr zu sündigen / alsdann geschieht es leicht / daß sie wider in die Sünd fällt. Wann ihr den heiligen Basilium fraget / warumb Gott habe zugelassen / daß jener Grund-Felsen der heiligen Kirchen / der heilige Apostel Petrus / also gewancket habe / da er zu dreymahlen Christum verlaugnet / so wird er sagen / es seye die Ursach gewesen jene hochmüthige Red / die er zuvor gethan / nemblich / wann alle andere Jünger den Herrn verlaugnen wurden / so wolte er doch denselbigen nit verlaugnen. Quoniam arrogans dixerat / etiam omnes &c. Humanæ trahens est pusillanimitati / & prolapsus in negatione. Es müssen nemblich / O mein Seel die Fürsätz ganz demüthig seyn / und müst du nit auß dich vertrauen / sondern allein auff die Gnad Gottes / daß du nit mehr fallest. Andere Fürsätz seynd schwach und gebrechlich / dieweil sie nur auß Gewohnheit und Ceremoni geschehen / ohne Ernst / welcher da zu einem so grossen Werck erfordert wird. Du wirst bisweilen auff einem Feld / oder weitem Platz sehen / wie man ein Kriegs-Heer von Reuteren anordnet / und in Squadronen auftheilet; darauff sie zusammen laufen / sich angreifen / und auß einander stoßen; nachdem sie aber lang also gerungen / und sich geubet / stiegen sie von den Pferdren ab / setzen sich bald hernach zusammen / essen und trincken mit einander. Was ist dieses? ist das der Ausgang des Kriegs? es ist kein rechter Krieg gewesen / sondern nur ein Spihl und Musterrung. Also werdet ihr auch zu weilen hören das Schiessen von Stücken / Musqueten / Büllern / und Feuer-Mörslern; man sithet das Feuer / der Rauch steigt in die Luft / man höret darbey einen grossen Lärm / und Geschrey / was ist dieses? liffert man etwann einander eine Schlacht? Es scheinert dieses zu seyn auß dem Gerhöß / aber es ist nit Ernst; es ist kein Schlacht / sondern nur ein Kurzweil bey einem Freuden-Fest. Eben also seynd oft unsere Fürsätz beschaffen: Es ist kein Trost darbey / es ist nit ein Spihl. Man sithet zwar Säber / und Herg-Klopffer / die Rinne seynd gebogen / man höret Geuffhet / und bitten umb Darmherzigkeit; man

beichtet / und thut dergleichen / als wolte man nit mehr sündigen. Aber was geschieht? die Erfahrenheit zeigt es bald hernach / daß es kein Ernst gewesen / dieweil man gleich wider in die alte Sünden fällt. Was ist das anders / als was David gesagt / da er von den Sünderen / unter dem Nahmen der eytlen Welt-Töchtern / redet / und sagt: Filia eorum composita circumornata / ut similitudo templi. Die Töchter seynd geschmückt und geziehret / wie ein Tempel. Wie? seynd sie den Tempeln gleich? Ja. Habt ihr nit gesehen; wann in einer Kirch ein Fest-Bezug gehalten wird / entlehnet man etwan köstliche Tapetereyen / schöne Gemähl / und andere kostbare Sachen. O was ist dieses für ein Zierath? wie schön ist es anzusehen? wann aber das Fest fürüber / was sithest du? nichts / als die bloße Mauren. Wo kombt dann aller Zierath hin? man hat ihn nit entlehnet / das Fest zu begehen; wann dieses auß ist / so stellet man alles wider heim / und gibt es den jenigen / denen es zugehöret. O wie bey vilen Seelen gehet es also zu? Circumornata ut similitudo templi. Sie seynd geziehret / wie die Tempel; sie scheinen / als wären sie voller Andacht und Busfertigkeit / etwann zu der Fasten-Zeit / oder bey einer Mission; da findet der Teuffel das Haus / wie Christus gesagt / außgehöhret und geziehret: Scopis mundatam & ornata. So bald aber das Fest fürüber / so zieht er wider darein: Et ingressi habitant ibi. Dann weil es kein ernstlicher Fürsätz geweest / so bringt er die Seel leichtlich wider zum Fall. Revertar in domum meam. Ich will wider in mein altes Haus kehren.

10. Weiter: der Fürsätz ist oft schwach / und mangelhaft / dieweil man etwann nur auß Furcht beichtet / daß man nit in ein böses Geschrey komm / oder in den geistlichen Damm gethan werde / als zu Oesterlicher Zeit / oder in schwärer Krankheit und Todts-Gefahr. Dise Leuth fallen gar leicht wider in die alte Sünden / wilst du Beyspihl haben? das kanst du sehen an einem / welcher / da ihm ein wider Och nachlaufft / seinen Mantel fallen laßt / darvon laufft / und in ein Haus einfliehet. Warumb laßt er seinen Mantel fallen? auß Furcht / es möchte ihn der Och erdappen; dieses erhellet klar / dann so bald der Och vorbey ist / so kombt er / und holt seinen Mantel wider. Eben also da ein Sünder gefährlich krank ligt / so fürchtet er ihm / und legt von sich seine Sünden; wird er aber gesund / so sündiget mancher wider wie zuvor. Woher kombt das? dieweil er in der Todts-Gefahr die Sünd nur auß Furcht verlassen hat / und nit auß Haß gegen derselben. Wann er wider zu Nacht mit verbottenen Waffen auß der Gassen herumb geht / die Stund / oder Nacht-Wacht ankommen höret / da macht er sich geschwind hinem in ein Haus / und legt die Waffen von sich / damit er nit demselben nit erdappet werde; so bald aber die Stund

Psal. 143.

10. 10.

10.

10. 10.

10. 10.

Leo. m. i. e. Nam.

Ca. 4.

Bernu. m. 14. Ca.

Salom. l. 1. 6.

vorbey / so nimbt er die Waffen wider zu sich. Also macht es mancher Sünder; bey der Mission, oder in der Fasten / da man beichten muß / da legt er geschwind seine Sünden ab in den Beichtstuhl. Aber was ist's? bald hernach nimbt er diese Waffen wider zu sich / und fällt in die alte Sünden / dieweil er sie nur auß Furcht von sich gelegt hat. Es wäre wohl ein schwacher Fürsaz / den die Eva gehabt / unser erste Mutter. So bald ich gesehen hab / daß sie sich mit der Schlangen in ein Gespräch eingelassen / habe ich gleich gedacht / daß sie das Gebott Gottes brechen würde. Es hat sie die Schlang gefragt / warumh ihnen Gott verboten habe den Baum der Wissenschaft? sie antwortete / damit wir nit etwan sterben: Ne foret moriamur.

Gen. 3.

O Eva! sage vilmehr / damit wir / als Creaturen / dem Schöpffer danckbar seyen / und ihne erkennen: sage vilmehr / auff daß wir gegen ihm unsere Lieb erweisen / und unser Freyheit ihne unterwerffen: sage vilmehr / damit wir durch unsern Gehorsamb die Eeeligkeit verdienen. Aber sie sagt nichts dergleichen / sondern sagt allein / auff daß wir nit sterben. Darumb sage ich dann / und die Erfahrung hat es erweisen / daß ihr Fürsaz kein Krafft gehabt: dann sie gleich darauff von der verbotenen Frucht geessen: Tulit de fructu ejus, & comedit. Also / (sagt der heilige Chrylogus) verschwinden bey der Gelegenheit gar leichtlich die Fürsaz / welche nur auß natürlicher Furcht gemacht worden: Hic timor peccandi, facultatem differre potest, auferre non potest voluntatem.

S. Chrysol.
serm. 127.

II.

OF

Psal. 104.

Eben dieses geschihet auch bey den jonigen Fürsätzen / welche geschehen auß Furcht etwas zu verlihren / eintrweder an dem zeitlichen Nutzen / oder an der menschlichen Ehr. Was das erste belanget / haben wir das Beyspil an denen Egyptieren. O wie freudig waren sie / als sie gesehen haben / das Volck Israel auß Egypten hinaus ziehen? Lacara est Aegyptus in profectione eorum. Egypten hat hoch erfreuet bey ihrem Abzug. Wann sie aber das Volck so freudig hinweg ziehen lassen; warumb setzen sie ihnen gleich wider nach / und wollen sie zuruck haben? Dasid gibt die Ursach / dieweil sie dieselbige zuvor nur auß Furcht haben außziehen lassen: Quia incubuit timor eorum super eos. Als sie aber herauß wären / da fürchteten sie sich / es möchte ihnen der Nutzen abgehen / den sie auß der Arbeit der Israeliten gehabt haben: darumb verfolgten sie dieselbige / und wolten sie mit Gewalt wider zuruck bringen. Siehe da / wie unbeständig die Fürsaz seynd / welche gemacht werden auß Furcht eines zeitlichen Schadens. Eben so unbeständig seynd die jenige Fürsaz / welche gemacht werden wegen Furcht emer Unehre bey den Menschen. Nehmet das Exempel an Pilato. Gewis ist es / daß er einen Fürsaz gehabt / den Sohn Gottes keines Weegs zu dem Tod zu verdammen: Querebat Pilatus, dimittere eum.

Joan. 19.

Pilatus trachtete darnach / daß er ihn los ließe. Warumb hat er ihn dennoch hernach verurtheilt? die Ursach ist / dieweil er nur auß Furcht den Fürsaz gehabt / Christum los zu lassen: Magis timuit: da er nemlich gehört / daß Christus ein König wäre: Regnum meum non est hinc. Mein Reich ist nit von dieser Welt. Er hat auch gehört / daß er ein Sohn Gottes seye: Quia filium Dei se fecit. Wann er dann an einem so grossen König sich vergreifen solte / so hat er sich vor ihm gefürchtet. Als er aber hernach gehört / er werde kein Freund des Kayfers seyn / wann er Christum los ließe / hat er sich abermahl gefürchtet ab der Ungnad des Kayfers / und hat derentwegen Christum zum Tod verurtheilt. Siehest du da einen Slaven der Ehr / welcher der Gerechtigkeit bald beyliehet / gleich aber dieselbige wider mit Füßen tritt? Nehmet ein anderes Exempel an dem Herodes. Es hat ihne der grosse Vorlauffer Christi / Johannes der Tauffer / mit Worten gestraffet / daß er mit grosser Aergernis dem Weib seines Bruders unzimlich bewohnete; und ob er gleich Johannem derentwegen in den Kercker geworffen / so wolte er ihm doch das Leben nit nehmen: das war sein Fürsaz. Aber der heilige Chrylogus haltet Johannem dennoch für verloben: warumb? hat er ihn ergünn ungen gehört? Nein / der Evangelist sagt: Libenter eum audiebat. Er hörte ihn gern / er hat auch vil auß sein Zusprechen gethan: Audieo eo multa faciebat. Aber was ligt daran / (sagt der heilige) wann er ihn nicht umbbringt / so geschihet es nur / weil er das Volck fürchtet / dann wie der heilige Matheus sagt: Volens illum occidere, timuit populum. Er hätte ihn gern getödtet / er fürchtete aber das Volck. Wann ihn aber nur die Furcht abhalte / daß er ihn nit tödtet / so wird Johannes bald um seinen Kopff kommen. Facile deviat a iusticia, qui in causis non Deum, sed homines, petimuseit. Derjenige weicht leichtlich von der Gerechtigkeit ab / der nit Gott / sondern nur die Menschen fürchtet. O mein Christ! wann du die Sünd verlassest / oder die böse Gesellschaft / oder die Ungerechtigkeit / nur darumb / dieweil du fürchtest / an deinem zeitlichen Nutzen / oder an deiner Ehr Schaden zu leyden; gleichwie ein solcher Fürsaz auß schwachem Grund stehet / also wird er gar leicht gebrochen werden; du wirst dich bald wider in die alte Sünden einlassen: Facile deviat a iusticia.

Wilst du / sagt der heilige Chrylogus / daß dein Fürsaz vest und beständig verbleibe / und du kein Gefahr habest wider in die Sünd zu fallen? so steiffe denselbigen in der heiligen Furcht Gottes / und in seiner Liebe / dise allein ist's / welche den Fürsaz stark / und beständig machet: Solus est Dei timor, qui mentes corrigit; fugat crimina; innocentiam servat. Allein die Furcht Gottes ist / welche das

das Herz wahrhaft befehret / die Laster vertreibet / und die Unschuld erhaltet. Dises hat gar wohl angemerckt der Ehrwürdige P. Ludovicus de Ponte. Es hatten die Pharisäer Christo ein Weib vorgestellt / die in dem Ehebruch ergriffen worden. Christus ist ihr beygestanden wider ihre Ankläger; und nachdem er sie vom Tod errettet / sprach er zu ihr: Vade, & jam amplius noli peccare. Gehe hin / und sündige forthin nit mehr. Ein andere Sünderin / nemlich die Magdalena / hat Christus auch verhärdiget wider die Klage des Pharisäers: worauff er ihr ihre Sünden verpfiht / und gesagt: Vade in pace. Gehe hin im Frieden. Er hat sie aber nit vernahnt / wie die Ehebrecherin / das sie forthin nit mehr sündigen soll: Non addidit, sicut mulieri adulteræ; vade, & jam amplius noli peccare. Warumb hat er sie aber nit auch also ermahnet? Wann Christus gefordhten / es möchte die Ehebrecherin wider in die Sünd fallen / warumb besorget er dises nit auch bey der Magdalena / hat er die Ehebrecherin vernahnt / dieweil sie ein schwaches Weibsbild gewest; ware Magdalena nit eben so schwach; ist die Ehebrecherin in Gefahr gewest / dieweil ihr Sünd die Unkeuschheit gewest; so ware eben dyses auch die Sünd Magdalena. Neben diser weist man von der Ehebrecherin kein andere Sünd; von Magdalena aber wissen wir / das sie ein Vergessen der ganzen Stadt Jerusalem gewesen. Ditem nach wäre mehr für sie zu sorgen gewest / das sie nit wider in die Sünd fallet / als für die gemeine Ehebrecherin. Warumb vernahmet dann der Heyland dise / sie solle sich hütten / das sie nit wider sündige; Et jam amplius noli peccare. Der Magdalena aber gibt er kein solche Bahrung / sondern sagt allein / vade in pace, gehe hin im Frieden. Hierüber sagt ganz fürtrefflich

Ludovicus de Ponte; ssest du nit den Unterschied unter der Befehretung einer / und der anderen? die Ehebrecherin / wann sie sich entschliesset / von der Sünd abzustehen / so ist es geschehen / nachdem man mit Gewalt auff sie gegriffen / und sie zu Christo geföhret hat / das Urtheil über sie zu fällen / allwo sie voll der Forcht ware / was für ein Sentenz über sie ergehen würde. Aber Magdalena / da sie den Fürsag gemacht / von der Sünd abzustehen / ware sie hierzu bewöget von einer ungezwungenen und eyfferigen Liebe zu Gott / und von einem herhlichen Abscheuen ab der Sünd: Quoniam dilexit multum; weilten sie vil geliebet hat. So hat dann die Ehebrecherin / weil sie sich auß lauter Forcht befehret hat / wohl vonnöthen gehabt / das man sie gewahret / nimmermehr zu sündigen: Jam amplius noli peccare. Aber bey Magdalena ware dise Bahrung nit nothwendig; dann wo man von Gottes wegen / und seiner Lieb willen sich befehret / da ist kein solche Gefahr / das man wider sündige: es ist genug / das man einen solchen sage / vade in pace, gehe hin in dem Frieden. Die Wort Ludovici de Ponte seynd: Non addidit, sicut mulieri adulteræ, vade, & jam amplius noli peccare; quoniam hæc non indigebat admonitione: quæ non coacta, sed spontanea ex ferventissimo Dei amore, odioque peccati ad ipsum accedebat. So lehre dann hierauf der Christ / das er solche Fürsag mache / sein Leben zu besseren / welche auß Haß wider die Sünd hervühren / und auß der Liebe Gottes / damit er weit von der Gefahr seye / widerumb zu sündigen; dann wann er solches auß anderen geringeren Ursachen ihm fürnimbt / so macht er dem bösen Feind die Hoffnung / das er ihn bald widerumb zu seiner Dienstbarkeit bringen werde. Revertar in domum meam. Ich will wider in mein Haus kehren.

Lud. de Ponte l. 1. in Cant. Exhort. 13. s. 2.

Der dritte Absag.

Die Vergessenheit / die Sorglosigkeit / die Gelegenheit / und die böse Gewohnheit / seynd ein Ursach und Wurzel des Widersahls in die vorige Sünden.

13. Wann gleich der Fürsag wahrhaft und ernstlich gewesen / wann auch schon derselbe nit nur auß natürlicher Forcht erwöcket ist worden / sondern auß wahrer Lieb zu Gott / so ist dennoch ein andere Ursach / das man leicht wider in die vorige Sünden fallen kan / wann man derselben nit begegnet. Der tapffere Kriegs-Held Hannibal / wie Livius erzehlet / da er gesehen / das seine Soldaten vor der Schlacht ein hefftige Begierde erzeigten zu dem Streitt / sprach er zu ihnen: Si tales animos in pralio habueritis, quales nunc ostendicis vicimus. Wann ihr einen solchen Muth in der Schlacht erweisen werdet / wie ihr anjeko erzeigt / so haben

wir überwunden. In der Wahrheit / meine Christen / sage ich in gleichen / wann ihr auch künfftig in der Versuchung einen solchen Eyffer erweisen werdet / wie ihr jetzt erweisen habt bey der Mission / so will ich euch gleichsahls des Siegs wider den bösen Feind versichern. Aber er hat noch immerdar die Hoffnung euch zu überwinden. Er sagt: Revertar, ich will widerkehren in das Haus. Warumb hofft er das? er hofft es erstlich darumb / weilten wir unsere gemachte Fürsag gar bald vergessen. Es vergleicht der heilige Petrus die jenige / so wider in die alte Sünden fallen / mit einem Hund / der widerumb frisset was

lib. 2. cap. 10. v. 10.

2. Petr. 2.
Prov. 26.

S. Greg.
3 p. Past.
Adm. 31.

was er aufgespöhen hat; sondern er vergleicht sie auch einem Schwein/ welches sich gleich wider in dem Roth herum wölget: Contigit illis illud veri proverbii, canis reverfus ad suum vomitum, & sus loca in volutabro luti. Warumb vergleicht er sie mit einem Schwein? villeicht diereil das Schwein/ nachdem es gewaschen worden/ hernach nur desto unsätiger wird/ wie der H. Gregorius sagt: Cum lavatur, sordidior redditur. Es ist auch noch ein andere Ursach. Sehet nur an eine Heerd Schwein/ die mit dem Kiesel in dem Roth herum wuhlen; gähling hören sie einen Stuck/ oder Büchsen Schuß; da höben sie alle die Köpff über sich in die Höhe: wann aber der Rauch und der Knall vergangen/ so stecken sie die Köpff wider hinein in das Roth/ wie zuvor. Wie kombt das? sie haben den Knall schon vergessen. Also befindet es sich mit dem Sünder/ der tief in dem Roth der Gailheit steckt/ oder in Haß und Rachgierigkeit. Gähling hört er einen starken Donnerklaff/ etwan durch einen gählingen Tod/ oder durch die Stimm des Predigers. Da erschrickt er/ erhöht sich auß dem Roth/ und sagt: Ach ich will nit mehr sündigen/ ich möchte verdammt werden. Höret er die Glocken zusammen leuthen/ bey einer Begräbnuß: wer ist gestorben? sagt er; diser/ oder jener. O wann dijes mir geschehen wäre/ wie würde es mir ergangen seyn? Nun will ich von den Sünden abstehen/ will mein Leben bessern. Aber kaum seynd die Prediger/ oder Missionarii wider abgereiset/ kaum ist die Traurigkeit und der Schröcken wegen des unversehenen Todesfalls des Verstorbenen vergangen/ kaum ist der Rauch verschwunden von den Facklen/ die bey der Leich-Begräbnuß gebrunnen/ so kehret er wider umb/ und wölget sich wider herum in dem alten Roth der Sünden. O Mensch/ wo ist dem Fürsak? Er gedenket nit mehr daran/ wie das Schwein: Sus loca in volutabro.

14.

Aber gesezt/ daß wir unsern Fürsak nicht vergessen; wann aber die Sorg abgehet/ und die Behutsambkeit/ welche einer/ der erst gesund worden/ beobachten soll; was ist anders zu gedencken/ als daß er wider in die alte Franckheit fallen werde? was ligt daran/ wann man gleich ein grosses Feuer anzündet/ wann man hernach kein Sorg mehr hat/ Holz herbey zu bringen/ und hinzu zu legen/ damit das Feuer erhalten werde? Es wird gewißlich bald außlöschten/ wann es schon noch so groß wäre. Da sagt der böse Feind: Revertar in domum. Ich will widerkehren in das Haus/ worauf ich gangen bin. Geschieht es auch also? Ja freylich/ sagt Paulus Granatenis; dann wie soll er nit wider hinein kommen/ wann der Müßiggang darinnen ist/ der ihm die Porthen öffnet? Otium enim aperit portas holti, intrare cupienti. Es ist wenig daran gelegen/ O Christglaubige/ wann wir gleich unsern Fürsak nit vergessen/

Palat. in
Matth. 12.

wann wir kein Sorg tragen/ denselbigen zu unterhalten; und wann wir den Eingang zu dem Herzen nit wol bewahren. Es ist wol zu beobachten die Weiß und Manier (sagt der H. Ambrosius, wie auch Basilus, und Damiani) des Krebs/ wann er die Austeren satgen will/ welches ein Gattung eines Fisch ist in Muschlen; es kommt die Auster/ und eröffnet die Muschlen gegen der Sonnen/ der Krebs nahet sich zu ihr/ und getrauet ihm doch nicht/ die Auster anzugreifen: dann er föschet/ he möchte die Muschlen zuschliessen/ und er darzwischen behangen. Was thut er dann? Mercket sein Arglistigkeit: er wirfft ein Steinlein in die Muschel; wann es die Auster nicht achtet/ so wirfft er noch mehr solche Steinlein hinein; alsdann greift er die Auster an/ und weil sie die Muschlen nit mehr zuschliessen kan wegen der Steinlein/ so kombt er hinein/ und frisset sie. Wer hat nun die Auster umgebracht? ihr werdet sagen/ der Krebs: wahr ist es/ aber die Ursach war ihre Sorglosigkeit/ weil sie den Eingang nit bewahret hat. O mein Seel! es wird der böse Feind widerkommen; aber er wird dir nit gleich sagen/ daß du wider sündigen sollest; er wird dir nur ein kleines Steinlein eines fliegenden Gedancens in das Herz hinein werffen. Was ligt daran? das ist noch kein Sünd. Hernach wirfft er ein anders Steinlein hinein/ so ein lästliche Sünd macht. Wirffst du es nicht herauf/ achtest du solche lästliche Sünden nit; so kommt er bald mit anderen grösseren Steinen/ mit einer Verwundung zu einer schwarzen Sünd/ darein du verwilligest/ und also wider zu einem Sclaven des Feuffels wirfft. Er kommt wider in das Haus/ diereil er dich müßig gefunden: Invenit eam vacantem. Siehest du/ wie der Fall in die Sünd daher kommt/ weil man unachtsamb/ und sorglos ist? Es seynd aber noch mehr Ursachen des Widerfalls in die vorige Sünden; wann man nemlich die Gelegenheit zu sündigen nit meydet/ und auß dem Weeg raumet. Wann gleich die Kerzen außlöschet/ so sibt man doch/ wie leicht sie widerumb angezündet werde/ wann der Bugen noch vorhanden ist. Wer sibt nit in einer Sand-Uhr/ wie embßig der Sand auß einem Glas in das andere sich außlähret? wann man aber die Uhr umbfehret/ so lauffet der Sand wider dorthin/ wo er zuvor gewesen; dann die Porthen/ das Löchlein ist offen geblieben. Köndtet ihr mir die Ursach sagen eines Dings/ worüber man sich zwar wenig verwunderet/ diereil es täglich geschieht? Stellet zu dem Feuer ein Geschirr voll kaltes Wasser: da wird es warm/ es wird heiß/ es siedet/ und brennet. Hört aber das Geschirr hinweg von dem Feuer; so wird es wider kalt. Wisset ihr die Ursach? es seynd unterschiedliche Meynungen. Etliche geben die Ursach dem kalten Luft/ der umb das Geschirr ist; andere einer verborgnen Eigenschaft; aber meines Erachtens hat es Avertos am besten

getroffen. Er sagt: wann schon das Was-
ser bey dem Feuer erhitzt wird / und siedet / so
behalt es doch noch etwas von der angebohr-
nen Kälte / welche / wann sie mit dem Feuer
nit mehr zu streiten hat / sich bald wider erhö-
set / und zu vorigen Kräften kommt / womit
die Hitz vertrieben wird. O mein Christ!
ob du gleich die Sünd / wie ein brinnende
Fels / aufgeschmetzt hast durch ein rechtschaf-
fene Beicht / so wird sie doch leichtlich wider
angezündet werden / wann du den Duzen
daran gelassen. Da sagt der Teuffel: Re-
vertar in domum meam. Ich will wider in
mein Haus kehren. Wie kan er aber die
Seel / in welcher Gott wohnet / sein Haus
nennen? was ist es Wunder / sagt Paulus
Grannatenis, daß er sie sein Haus nennet /
wann noch jemand darinnen ist / der ihn ver-
spricht / die Thür aufzumachen? Si hostes
nostros in nobis habet, qui arcem ei se datu-
ros promittunt, quid miraris, si domum dicat
suam. Ist in dem Wasser / wiewohlen es
jetzt siedet / noch etwas übrig von der vorigen
Kälte? so wird es bald wider so kalt werden /
als zuvor. Also auch verbleibt die böse Ge-
legenheit zur Sünd / so wird der gegenwär-
tige Giffert bald erkalten / der Widerfahl in
die Sünd wird nit lang mehr ausbleiben:
Revertar in domum meam, unde exivi. Ich
will wider in mein Haus kehren / darauf ich
gangen bin.

Es sagt der Prophet Isaias: Impii autem,
quali mare fervens. Die Gottlose seynd wie
ein wütendes Meer. Sagt er das / dieweil
sie in ihrem Gewissen so unruhig seyn als das
Meer im Ungewitter? Nein / sondern dieweil
sie gleich wider an sich nehmen / was sie erst
verlassen haben / gleichwie das Meer die
Wellen / die es ans Land hinaus geworffen
hat / wider an sich ziehet / dieweil es dieselbe
nicht weit weggeworffen: Impii autem mare
fervens. O wie wol hat eben dieser Prophet
die jenne abgemahlet / welche widerumb in
die alte Sünden fallen / als er sagt / sie haben
ein Spinnen-Geweb gewebet: Texerunt re-
las. Iohanneae. Mercket / er sagt nit: telam,
ein Geweb / sondern telas, vil Geweb / wegen
der vilen Sünden / in welche sie widerumb
fallen. Aber warum nennet er die Sünden
ein Spinnen-Geweb? Ich will dieses erklären
mit dem / was sich in einem Haus zutraget.
Es findet der Herr des Haus ein Spinnen-
Geweb an der Maur: er ruffet die Magd /
strafet sie mit Worten wegen ihrer Unacht-
samkeit / und beflcht / die Maur darvon zu
säubern: sie nimmet einen Besem / und löh-
ret die Gespinnst hinweg. Er kommt des an-
deren Tags wider / und findet abermahl das
Spinn-Geweb an der Wand. Hierüber
wird er zornig / und spricht: hab ich dir nit
befohlen / das Spinnen-Geweb hinweg zu
thun? das hab ich ja gethan / spricht die Magd /
mein Herr! sibe / sibe / wie du es gethan:
Ist das Geweb nicht wider da? mein Magd /
hätt ich zu ihr gesagt: es ist nit genug das Ge-
Christl. Wecker. II. Theil.

web abkehren; du must auch die Spinnen sel-
ber tödten; dann so lang ein lebendige Spin-
nen wird vorhanden seyn / so lang wird es an
dem Geweb nit ermanglen / ob du gleich
jetzt die Maur ablöhest: Telas aranea texue-
ruat. Ich will wider in mein Haus kehren/
sagt der Teuffel: Revertar in domum meam.
Ist aber das Haus nit gesäubert worden
durch die Beicht! was ligt daran / sagt er;
Es ist zwar gesäubert worden / aber nur
mit dem Besem: Scopis mundatam, & orna-
tam. Es hat zwar die Beicht das Geweb
der Sünden hinweg genommen; aber wann
die Spinnen selber noch lebendig ist / wann
die Gelegenheit zu der Sünd noch bleibt / da
wird bald wider ein neues Spinnen-Geweb
der Sünden herfür kommen: Revertar in
domum meam. Ich will wider in mein Haus
kehren.

Wir wollen aber noch weiter sehen / was
die Ursach seye/warumb man wider in die alte
Sünden fallet. Es geschiet dieses wegen
der gemachten bösen Gewohnheit/wann man
sich nit mit allem Ernst beflist / dieselbe zu
überwinden und außzureuten. Es ist nit ge-
nug zu völliger Gesundheit / den Pfeil herauf-
ziehen / der dich verwundet hat; Es ist von-
nöthen / sagt der heilige Chryostomus, daß
du auch die Wunden heylest / so dir der Pfeil
gemacht hat: Nec enim ad sanitatem nobis
latis est, sagittam tantum extraxisse; verum
& medicamenta vulnere sunt imponenda. Es
ist nit genug / daß man den Goliath, das ist
die Sünd / zu Boden werffe / sagt der Heil.
Bernardus; Es ist vonnöthen / daß man ihm
auch den Kopff abschlage der bösen Gewohn-
heit / damit der Sig vollkommen seye / und
die Sünd nit wider über sich komme: Ac-
cede propius, ne forte resurgat &c. Es kan
nit wol anders seyn / sagt der heilige Basilius,
wann man die Wurzel der bösen Gewohn-
heiten nit außreisset / als daß neue Sünden
darauf wachsen werden / wann schon die vo-
rige Sünden durch die Beicht abgeschnitten
worden: Veluti à quadam radice alia ejusdem
generis pullulare necesse est. Es bedarf
mehrs nicht / als daß man nur meimen
Fert beobachte / so wird man diese Wahrheit
sehen. Der Teuffel sagt: Ich will wider in
mein Haus kehren: Revertar in domum
meam. Wie? ist es doch sauber aufgeschö-
ret? wie wird er dann wider hinein kommen?
ich will mich erklären. Es will einer die
Thür säubern / wo man auß und eingetret;
er nimmet derowegen den Besem in die Hand /
und kehret sie ab. Ist jetzt schon alles sau-
ber? Ihr werdet sagen; Ja. Ich aber sage/
es ist zwar wahr / so vil den Staub belan-
get; aber das Roth / welches sich von öf-
ten auß und eingehen daran gehänget / dieses
nimmt der Besem allein nit hinweg / sagt
der gelehrte Stapletonus: Lurum & cespites,
scopa non mover. Es ist ein Schaufel von
Eysen vonnöthen / dieses hinweg zu scharren.
Wahr ist es / daß auch der Besem einer recht
ist.

16.

S. Chryl.
Hom. 80.
ad pop. 2

S. Bern.
serm. de
David &
Goliath.

S. Basil.
in Regul.
Interr. 289.

Staplet.
Prompt.
Moral.
Dom. 3.
Quadrag.



schaffenen Reich das Haus der Seelen reiniget von dem Unrath der Sünden: Scopis mundatam. Aber weil dieser Besem nit gleich hinweg nimmet auch die böse Gewohnheiten/ so durch öftere Sünden gemacht worden/ wann nit mit grosser Tapfferkeit dieses angewachsene Roth hinweg genommen wird/ so kan der Teuffel schon wider hinein kommen/ ob gleich das Haus aufgeföhret ist; dann es ist nur mit dem Besem abgeföhret: darumb

sagt er: Revertar. Ich will wider darein föhren. Es muß / sagt der H. Bernardus, dieses Roth der bösen Gewohnheit mit der ersten Schaufel einer ernstlichen und beständigen Buß hinweg gescharet werden / wann man dem Teuffel den Eingang verwehren will. Abscindatur ferro acuta compunctionis, ulcus inveterata consuetudinis.

S. Bernardus
serm. 11.
in Cant.



Der vierdte Absatz.

Siebenfache Bosheit desjenigen / welcher wider in die alte Sünden fället.

17.

WEilen ihr nun / O Christglaubige/ die Wurzel / und Ursachen verstanden habt / warumb man in die alte Sünden fället / so will ich nun weiter schreiten/ und die Ubel und Schäden entdecken / so darauß entstehen / damit ihr euch darvor hüten/ und bewahren könnet. Dann wann der Teuffel wider kommt / sagt Christus/ so bringt er mit sich sieben andere böse Geister/ welche noch ärger seynd / als er: Assumit septem alios spiritus secum nequiores se. Dann wann die Seel wider zu der Sünd fehret / sagt der H. Antonius von Padua, so begehret sie sieben abscheuliche Bosheiten / gleich demjenigen/ von welchen / wie ein berühmter Italiänischer Prediger schreibt / der weise Mann gesagt: wann ein Feind sich freundlich erzeigt / so soll man ihm nit trauen / dann er habe sieben Zubenstuck in seinem Herzen: Ne credideris ei, quoniam septem nequitiae sunt in corde illius. **W**isse / O Mensch / wann du wider sündigest/ welches verhüte / so begehrest du ein siebenfache Bosheit (sagt der H. Antonius) Recidiva septem transgressiones committit. Die erste ist / daß du Gott untreu wirst / und das gegebne Wort brichest: Fracturam foederis. Was ist das beichten gewesen / und der Fürsag / das Leben zu bessern/ als ein Bund mit Gott machen / und ihm versprechen daß du sein Tempel und Tabernackel seyn/ und denselben nit mehr wollest verunreinigen lassen? Was ist es dann für ein Bosheit diesen Bund brechen / und dein gegebenes Wort nit halten? du sihest ja / was grosse Verbindnuß es bringe / wann man auch nur einem Menschen das Wort gegeben/ und etwas versprochen hat. Begehret man etwas von dir wider dein gethanes Versprechen/ so sagest du gleich / es könne nit mehr seyn/ dann du habest schon das Wort von dir geben / du könnest also demselben nit zu wider handeln. Gedencke aber / daß du den freyen Willen hast/ und daß es ein Verjoh von großem Ansehen ist / welche dieses von dir begehrt; daß auch dein eigener Neuz darbey seze / wann du ihr willfahrest. Aber dieses alles beweget dich nit; dein gegebenes Wort geht vor. Ist deme nit also? soll dann dein Wort und Versprechen / so du Gott gegeben / nit eben so vil

Prov. 26.

S. Anton.
Pad. serm.
4. Dom. I.
Quadr.

Krafft haben? begehre dann / wer es immer will / daß einer wider sündigen solle/ wann er gleich die ganze Welt darmit gewinnen konte/ so stehet es doch einem Christen gar nit an/ daß er das Wort nicht halte/ welches er Gott gegeben.

Die andere Bosheit / wann man widerumb in die Sünden fället / ist / daß du O Sündler/ die Güte und Barmherzigkeit Gottes verachtest / die er dir erwiesen/ als er dich auß der Dienstbarkeit des Teuffels errettet/ und widerumb in seine Gnad hat außgenommen: Subnacionem misericordiae, cui illasie. Es ist dieses / sagt der H. Antonius, ein Verhöhnung der Barmherzigkeit Gottes: Es ist eben / als wann der Sündler Gott dem Herrn die ertheilte Gnad und Verzeihung zuruck gebe/ und sagte: Siehe Herr / da hast du sie wider / ich achte sie nit. Kan auch eine Bosheit dieser verglichen werden? so gar die Verzeihung des Cain ist nit so weit kommen: dann dieser hat nit gesagt/ daß sein Sünd grösser seze/ als daß sie Gott ihm verzeihe: Major est iniquitas mea, quam ut veniam mereatur. Wer verachtet einen Diamant mehrer / derjenige / der ihn für schlecht anseheth / oder der / welcher seinen Werth zwar erkennet / denselben aber dannoch von sich wirfft wie ein verächtliches Roth? Cain sihet die Barmherzigkeit Gottes für klein an; derjenige aber / der die Grösse der Barmherzigkeit wol erkennet / und dannoch dieselbe nicht haben will / und sie gleichsam von sich wirfft / indeme er wider sündiget/ der gibet zu erkennen ein unvergleichliche Verachtung der Gütekeit / und Barmherzigkeit Gottes.

Die dritte Bosheit / dessen / der in die Sünd wider fället / ist nach Meynung des H. Antonii, daß er die Gnad Gottes verachtet / die er in dem H. Sacrament der Reich empfahen hat: Contumeliam Sacramenti confessionis, & matrimonii per eam contracti inter Deum & inter se. Es ist die Seel in dem Heiligen Sacrament der Reich Heillicher Reich mit Gott vermählet / und zu einer lieben Gespons angenommen worden. Betrachtet jetzt / sagt der H. Macarius, wann ein

18.

19.

arme schlechte Bauren: Tochter von einem König wäre zu einer Braut erwöhlet/ und zu einer Königin geehrt worden: wann nun diese die Cron von sich werffen/ die königliche Kleider zerreißen/ auß dem Pallast darvon laufen/ und zu ihrem vorigen verächtlichen Baurenstandt widerkehren wolte/ wäre dieses nit eine greuliche Bosheit? Eben dieses thut die Seel/ welche/ nachdem sie Gott auß dem verächtlichen Standt der Sünd erhoben hat/ zu der Höchheit seiner Braut durch sein Gnad/ widerumb sündiget; dann alsdann kehret sie den Rücken ihrem Göttlichen Gesponß/ und achtet mehr einen schänden augenblicklichen Lust: Ita qui gustaverunt gratiam divinam. Fraget den heiligen David / ob anderswas ein grössere Süßigkeit zu finden/ als bey diesem Gesponß? Er sagt: Gustate & videte, quoniam suavis est Dominus. Verkostet/ und sehet/ dann der HERR ist süß. Fraget die Gesponß in den hohen Liedern/ welche/ nachdem sie die Süßigkeit einmahl verkostet hat/ unabsönderlich bey ihm hat seyn wollen: Trahe me & post te curremus. Solle dann eine Seel/ die einmahl erfahren hat die Lieblichkeit seiner Gnad/ von ihm hinweg laufen/ und widerkehren zu der Sünd: was ist das anders/ als die Sünd für lieblicher achten/ als Gott / weilen sie Gott wegen der Sünd verlast? O dieses ist ja ein unaussprechliche Bosheit!

Die vierdre Bosheit ist die größte Undankbahrheit für die empfangene Gutthat der Verzeyhung / sagt der H. Antonius: Ingratitudo venit sibi facta. Dann wie der Heil. Chryostomus wohl erwogen: Indulgentia ingratus est, qui post veniam peccat. Derjenige ist undankbahr für die Gnad / welcher nach der Verzeyhung wider sündiget. Bezahlest du dann also die Gutthat demjenigen/ der dich auß dem Rachen der Höllen herauß gerissen hat? belohnest du also mit Sünden diese so große Gnad? weist du auch/ O Seel/ was die Verzeyhung deiner Sünden gekostet hat? sie hat gekostet das Blut / und das Leben Jesu Christi/ sagt der Apostel: Reconciliat sumus Deo per mortem filii ejus. Wir seynd mit Gott versöhnet worden durch den Tod seines Sohns. Dieses Blut hat dir der Priester angewend/ als er dich deiner Sünden entbunden hat; und du vergiltest eine so kostbare Erlösung mit neuen Sünden? Woltest du es also demjenigen machen/ der dich erlediget hätte von einem Kercker/ oder Gefangenschaft zu Algier? O dieses ist ja nit möglich. Wie kan es dann seyn/ daß du es also machest demjenigen/ der dich mit dem Werth seines Bluts erlediget hat auß der Dienstbahrheit der Sünd / und der ewigen Verdammnuß?

Die fünfte Bosheit ist/ wann man wider in die alte Sünden fallet/ sagt der H. Antonius. daß der Sünder Jesum Christum spöttlich auß seinem Herzen verstoßet/ damit er den Teuffel in dasselbe hinein lasse: Iniqui Christi. Wecker. II. Theil.

tatem retributionis efficiendo Dominum. Wer kan diese Bosheit genugsamb erklären? Laßset uns Tertullianum hierson anhören. Er sagt / wann die Seel ihre Sünden bereuet und beichtet / so siße die Veranufft gleichsamb zu Gericht / und gebe den Ausspruch/ daß GOTT der allerbeste und rechtmässige Herr des Hergens seye / und nit der Teuffel: darum verlast sie diesen / und ergibet sich Gott. Wann sie aber hernach wider sündiget / was thut sie? es reuet sie / daß sie ihre Sünden bereuet hat: so will sie dem Teuffel ein Genugthuung erstatten wegen ihres begangnen Fäblers / daß sie ihn verlassen / und über ihre vorige Sünden Buß gethan hat: Qui per delictorum poenitentiam instituerat Domino satisfacere, diabolo pro poenitentia per poenitentiam satisfaciat. Der Sünder thut nit allein dieses / sondern er gibet auch zu verstehen / daß / weilen er alle beyde Herrn erfahren hat / den Teuffel in dem Standt der Sünd / und Gott in dem Standt der Gnad / indem er einen mit dem anderen vergleicht / so besinde er an dem Teuffel einen besseren Herrn / als an Gott; dann darumb verstoßet er Gott auß seinem Herzen / und raumet es dem Teuffel ein: Comparationem videtur egisse, qui utrumque cognoverit (seynd die Wort Tertulliani) & judicatio pronuntiale, eum meliorem, cujus se rursus esse maluerit. O du Seel! ist dir dann so übel gewesen mit deinem Gott und Erlöser Jesu Christo / daß du ihn also von dir stoßest? ist dir so wol bey dem Teuffel ergangen / daß du ihn widerumb einlasset? es ist ja dieses ein Bosheit über alle Bosheit. Aber es ist noch nit alles.

Die sechste Bosheit ist/ sagt der H. Antonius, ein Haß und Grausambkeit des Christen wider sich selber / indeme er sich freywillig seinem Feind dem Teuffel übergibet / und ihm Gott zum Feind macht: Perditionem Dei caltri, quod peccando tradidit in manum inimici. Tertullianus sagt / wann der Sünder Buß thut / so sage er dem Teuffel den Krieg an / und bringe denselben unter die Fuß in der Reich: wann er aber hernach wider sündiget / so helffe er dem Teuffel wider über sich / und streitte wider Gott / damit der Teuffel das verlohene wider erobere: Non leviter in Dominum peccat, qui cum armulum ejus diabolum Domino suo subjecisset, rursus eundem regressu suo erigit, ut denuo recuperatâ prædâ adversus Dominum gaudeat. seynd die Wort Tertulliani. Ich kehre wider / sagt er / zu den Wollüsten / die ich verlassen hab; Ich kehre wider zu dem unrechten Gewinn / dem ich abgesagt habe; umb dessent willen laß ich mich wider als einen Soldaten des bösen Feinds gebrauchen wider Gott. O mein Christ! weist du nicht / daß er ein grausamer Tyrann ist? hast du nit gesehen / daß der Sold / den er seinen Soldaten gibet / nichts anders ist / als ein mühseliges Leben / und ein unseeliger Tod? erkenne doch einmahl / was

Tertull.
lib. de
Pœnit.

22.

was der Teuffel ist: warumb fürchtet er also/ und stiehet das Creuz? weilen nemblich dieses das Instrument gewesen / durch welches ihn Christus auff dem Berg Calvaria überwunden hat. Weilen dann die Sünd die Ursach ist deines Verderbens/ so siehe du die Sünd nicht anderst/ als wie der Teuffel das Creuz: dann es ein grosse Bosheit ist/ wann du um eines schändlichen Wollusts willen widerkehrst zu dem armseligen Standt / in welchem zuvor du gewesen bist.

22. Die sibende Bosheit ist / daß derjenige/ welcher wider sündigt/ freywillig absagt allen Verdiensten/ die er zuvor erworben/ wie auch dem Zuspruch zu der ewigen Glory / den er durch die Guad bekommen: Iniquitatem transgressionis &c. sagt der H. Antonius: und noch klärer Raulinus: Omnia bona prace-

dentia, per recidivum perdit. Er verliehret alle vorgehende Güter / wann er widerumb in die Sünd fallet. Wo wird man einen Kauffman finden / der mit Lust in das Meer hinaus werffe alles Gold/ Silber/ und Edelgestein / so er mit vieler Mühe und Arbeit/ mit viler Wachen und Sorgen/ und durch vil Gefahren in langer Zeit erworben hat? O Mensch bist du dann umb dessent willen in Indien gereiset? O Seel/ hast du dann umb derentwillen geberichtet? O du Verschwendder/ hast du umb diser Ursach willen dein Erbtheil begehret? du unnißiger Knecht/ hast du das Talent der Gnaden darumb bekommen/ daß du es also vergraben sollest/ aber es sehe nun von diesem genug.

☩ : ☩ : ☩

Der fünffte Absatz.

Wegen der sibenfachen Bosheit erfolgt ein sibenfacher Schaden/ wann man wider in die alte Sünden fallet.

23. **W**ir haben gesehen / O Christgläubige / die sibende Bosheiten/ welche mit sich bringt der Widerfahl in die alte Sünden / gemäß denen Worten Christi: *Athanit septem alios spiritus secum.* Er nimmet sibene andere Geister mit sich. Nun wollen wir auch sehen / was für große Schäden dem Christen darauß entstehen / der dise Gäst in seinem Haus / das ist / in seinem Herzen / beherberget / was sag ich aber / beherberget? *Et ingressi habitant ibi.* Sie gehen hinein / und wohnen darinnen / sagt Christus / mit anderst als in ihrem eignen Haus: *Habitant ibi.* Vor der Beicht / sagt der gelehrte Mendoza / ist der Teuffel durch die Sünd in das Herz hinein kommen / nur als ein Gäst / aber durch den Widerfahl in die vorige Sünden kommt mit nur er / sondern es kommen noch sibene andere mit ihm hinein / und wohnen darin als wie die Herren in ihrem eignen Haus: *In primo (lapsu) unus tanquam Hospes introierat, sed in secundo plures tanquam domestici habitabant.* Und diser Ursach willen / sagt Christus / werden bey demjenigen / der wider in die Sünd fallet / die letztere Ding vil ärger als die erste: *Et sunt novissima hominis illius pejora prioribus.* Wie werden sie aber ärger? Mercket auff / so werdet ihr hören die Schäden / welche da entstehen auß dem Widerfall in die vorige Sünden wegen der sibenfachen Bosheit / die sich darben befindet. Beicht nit der Mensch / welcher wider sündigt / das Wort / welches er Gott gegeben hat? Ist er nit von denjenigen Feinden Gottes / von welchen David sagt: *Inimici Domini mentiti ei.* Die Feind des Herrn haben ihme gelogen: weil sie nemblich dasjenige / was sie ihm versprochen / nit gehalten haben / sagt der Heil. Augustinus. Der erste Schaden / welcher hierauß entstehet / seynd die zeitliche Lidel. Warumb hat Salomon sich

also erzörnet über den Semei / daß er dem Bananias befohlen / er solle hingehen / und ihn umbringen? *Iustitque Rex Bananias, &c. a. Reg. 10.* Was war sein Verbrechen? diereil er nemblich wider den Befelch des Salomons auß der Stadt Jerusalem hinaus gangen ist. Es scheint aber / dieses seye ein gar zu strenges Verfahren / sonderbahr bey einem friedsamem König / und zwar gleich in dem Anfang seiner Regierung / allwo er vil mehr die Herzen seiner Unterthanen durch Milde und Gütezeit hätte gewinnen sollen. Mercke auff / O Salomon / was du thust / gedencst du nicht an die Gütekeit / mit welcher dein Vater David diesem Menschen verschonet hat / da er doch vil ein grössere Mißthat wider ihn begangen hat / da er ihn gelästert / und verflucht hat? du wirst nit sterben / sagt er ihm / und zwar mit einem Eydschwubr / als er von ihm hernach umb Gnad und Verzeihung gebeten hat: *Non morieris Juravitque ei &c. a. Reg. 10.* Warumb folgest du deinem Vater nit nach / und verzeihst ihm auch ein vil kleineres Verbrechen? Gedencst du etwan nit mehr daran? O er gedencst gar wol daran / und eben darumb / weil er daran gedencet / verfähret er mit ihm nach der strengen Gerechtigkeit. Wahr ist es / sagt der H. Cyrillus Alexandrinus / daß die Sünd des Semei wider den David vil grösser gewesen / aber es ist die erste Sünd gewesen. Wahr ist es / weil er demüthig bey dem David umb Gnad gebetten / so hat er ihm dieselbige widerfahren lassen / und hat ihm verschonet. Hernach aber hat er dem Salomon sein Wort gegeben / seinem Befelch nachzukommen / und nit auß der Stadt zu gehen: *Sicut locutus est Dominus meus Rex, sic faciet servus tuus.* Wie mein Herr der König gesprochen hat / also wird dein Knecht dieses thun. Er hat es aber nit gethan. Darumb / wiewol er nach der erst-

Mendoz.
in 1. Reg.
7. annot.
16. sect. 1.

Flal, 80.

S. August.
ibid.

sen Sünd Gnad gefunden/ so ist ihm doch das andere mahl mit verzyhen worden. Semei muß sterben/ sprach Salomon, dieweil er widerumb gesündiget/ und sein gegebenes Wort mit gehalten hat: Quia secundo deliquit (seynd die Wort des H. Cyrilli) & Mandatum Regis neglexit, morte multatus est. Der jezige dann hat billich zu erwarten alles Unglück/ ja den Tod selbst/ welcher/ nachdeme er Gott das Wort gegeben/ dasselbige gebrochen/ und wider gesündiget hat: Pejora prioribus. Die letztere Ding werden ärger/ als die ersten.

24 Was thut derjenige/ welcher/ nachdeme ihm Gott verzyhen hat/ auff ein neues Gott beleidiget? verachtet er mit die Barmherzigkeit/ die ihme Gott erweisen? so wird dann der ander Schaden seyn/ den er erfahren wird/ daß er das Herz nit haben wird/ von Gott hernach widerumb Barmherzigkeit zu begehren. Der Fall ist gar gefährlich/ sagt der H. Joannes Climacus, bey den jemenigen/ welche nach ihrem ersten Beruff nachlässig worden in dem Dienst Gottes. Er gibt die Ursach: dann es wird dardurch die Hoffnung geschwächet zu der jemenigen süßen Ruhe und dem Frieden zu gelangen/ den man in Gott findet; wann aber die Nachlässigkeit/ oder Trägheit in dem Guten/ die Hoffnung also schwächet/ was für ein Vertrauen wird dann derjenige zu Gott haben/ der gar in grobe Sünden wider fället? Es ware jemer Knecht in der Parabel des Evangelii seinem Herrn zehen tausend Talent schuldig/ als er sich aber vor seinem Herrn gedemüthiget/ und umb Barmherzigkeit gebetten/ hat er ihm nit nur verzyhen/ sondern auch die ganze Schuld nachgelassen: Dimisit eum. & debitum dimisit ei. Hernach aber hat eben dieser Knecht seinem Mitgesellen eine kleine Schuld nicht nachlassen wollen/ ob er ihn gleich umb Verzug gebetten hat. Da war der Herr zornig über ihn/ und ließ ihn in den Kercker werfen/ bis er die ganze Schuld bezahlete: Tradidit eum tortoribus, quo ad usque redderet unversum debitum. Bey diesem Zorn des Königs/ durch welchen Gott bedeutet wird/ betrachte ich jetzt nit/ daß dieser Knecht das andere mahl sich versündiget hat an seinem Neben-Menschen/ welches Gott gemeinlich mehr empfindet/ als was unmittelbar wider ihn selbst begangen wird: ich betrachte da vielmehr/ daß/ nachdeme der Knecht das wider ihn ergangene Urtheil angehört/ er umb kein Gnad und Barmherzigkeit mehr gebetten hat. Gedenckst er nit mehr an die Gürtigkeit seines Herrn/ die er ohnlänglich selbst erfahren hat? hat er nit gesehen/ da er ihm zehen tausend Talent schuldig gewesen/ und er ihn gebetten hat nur umb Gedult und Verzug/ er ihme solches nit nur bewilliget/ sondern auch die ganze Schuld nachgelassen hat? so gehe dann jetzt wider hin/ O Mensch/ und bitte umb Gnad; dann dem König manglet es nit an der Gürtigkeit. Warumb thut er es

nit? Es hat hierüber ein gelehrte Feder geantwortet: es habe der Knecht den Zorn des Herrn gefürchtet: aber ich bin einer andern Meynung/ und halt darfür/ es seye ein Kleinmüthigkeit und Mißvertrauen gewesen. Es hat nemlich der undanckbare Knecht gesehen/ mit was Gürtigkeit ihm der König die erste Schuld verzyhen hätte: nachdeme er aber diese Gürtigkeit durch die andere Sünd verachtet/ so hat er das Herz nicht mehr gehabt/ nochmahlen umb Barmherzigkeit zu bitten/ schweigt also still/ und laßet sich verdammen. So fürchte dann und zittere/ O Christ/ widerumb in die Sünd zu fallen; dann obgleich Gott nit auffhöret unendlich barmherzig zu seyn/ so wirst du doch das Herz nit mehr haben/ ihn umb Barmherzigkeit anzurufen. Pejora prioribus. Die letzte Ding werden ärger.

25 Aber weiter/ gedenckst du nicht/ daß der Sünder/ wann er wider in die alte Sünden fället/ auch die Gnad Gottes verachtet/ die er zuvor empfangen hat? so ist dann der Schaden/ der auff diese Bosheit folget/ nach Meynung des H. Gregorii, daß Gott zu wohl verdieneter Straff zulasset/ daß er in noch mehrere Sünden fället/ dieweil er die empfangene Gnad verachtet: Iusto enim judicio omnipotens Deus cor peccantis obnubilat, ut praecedentis peccati merito etiam in aliis cadat. Es verlasset ihn Gott/ sagt Stapletonus, als wie der Leib-Arzt den Kranken; welcher/ nachdeme er schon gesund worden/ freywillig widerumb auß seiner Schuld in die alte Krankheit fället. Es geschicht ihm sagt Raulinus, als wie einem Fuhrmann/ dem auß bösem Weeg sein Wagen umbgefallen/ da kommt ein guter Wandersmann/ und hilfft ihm den Wagen wider auffrichten: wann er aber sieht/ daß er hernach den Wagen muthwilliger Weiß wider umbfallen laßt/ so wird der Wandersman unwillig darüber/ und hilfft ihm nit mehr/ ob er ihn gleich darumb bittet. Also versagt auch Gott billich dem jemenigen sein absonderliche Hülf/ der seine Gnad also verachtet/ die er ihm erwiesen hat/ da er ihn auß dem Roth der Sünden heraus gezogen hat: dann warumb soll derjenige ungestraft verbleiben/ welcher die empfangene Gnad so wenig achtet/ daß er gleich wider sündiget/ und also muthwilliger Weiß sie wider verliethret? Wie ungedultig seynd die Israeliter in der Wüsten worden! sie waren ingedenck der Speisen/ die sie in Egypten geessen/ und weil es sie sehr darnach gelustet/ beklagten sie sich und murreten/ daß sie nit Fleisch zu essen hätten. Was thut Gott? Er höret sie gang gedultig an/ und damit er ihre Klagen stillete/ so schicket er ihnen das Manna von Himmel: Ecce ego pluam vobis panem de caelo. Sehet/ ich wil euch Brod von Himmel regnen lassen. Aber damit waren sie noch nit vergnügt/ sondern wolten Fleisch zu essen haben: Quis dabit nobis velendum carnes? Wer wird uns Fleisch

11. 11. 11. 11

25.

S. Gregor. l. 2. moral. c. 12.

Staplet. prompr. mor. Dom. 3. Quadr. text. 6. Raulin. ser. 63. an. Quadr.

Exod. 16.



zu essen geben? Was ist geschehen? es hat zwar Gott ihnen Fleisch geschickt / indem er Wachteln hat ankommen lassen / welche das ganze Lager bedeckt; aber zu ihrem Schaden / dann der erzürnete Gott hat sie mit einer sehr grossen Plag gestrafft: *Num. 11.* Percussit eos plaga magna nimis. Wer soll sich über diese Begebenheit mit verwundern? dann entweder ist es ein Sünd gewesen / daß das Volk Fleisch begehrt / und sich beklagt hat / oder es ist kein Sünd gewesen. Ware es kein Sünd? warum strafft sie Gott das andermahl so hart? wann es aber ein Sünd gewesen / wie es dann in der Wahrheit ein Sünd war / warum hat er sie mit gleich gestrafft / da sie das erstemahl gemurret / und Fleisch begehrt haben? werden sie villeicht jetzt gestrafft wegen des Widerfahls / dieweil sie schon das andermahl gemurret? Die Ursach war / sagt der heilige Cyrillus, ein sonderbarer Umstand bey dem Widerfahl; dann da sie das erste mahl gemurret / und Fleisch begehrt / hatten sie das Manna oder Himmel-Brod noch nicht empfangen; aber das andermahl wohl: darumb / sagt der Heilige / hat ihnen Gott das erstemahl noch verschonet; aber das andermahl nit: dann daß derjenige / welcher das Manna noch nicht verkostet / sich beklagt / ist ein Schwachheit / welche noch zu geduldet: daß aber diejenige / welche das Himmel-Brod gesehen / verkostet / und genossen / dannoch nach dem Fleisch schreyen / und nach den Egyptischen Zwielen / dieses ist ein Verachtung der empfangenen Göttlichen Gnad und Gutthat / welches Gott nit ungestrafft last: die Wort des heiligen seynd folgende: *Hæc, ut mihi videtur, causa est, quoniam panem caelestem adhuc non receperant: propterea, & venia digni visi sunt; postea vero, quam Domino fruebantur, tunc jure acerba dederunt supplicia. O mein Christ; du siehest wohl / wie lang dich Gott geduldet und übertragen hat / da du in dem Standt der Sünd gewesen / und wie er dich / an statt der verdienten Straff nach so vilen Beleydigungen / begnadet hat mit dem Himmel-Brod seiner Gnad / und des heiligen Sacraments des Altars. Wann du dann nach so vil empfangenen Gnaden wider kombst / und ihne beleydigest / so sollest du billich fürchten / er werde dich erschrecklich straffen: dann Gott überträgt zwar die Sünden / aber die Verachtung des Himmel-Brods leydet er nit bey demjenigen / der die Lieblichkeit dieses Brods schon einmahl verkostet hat. Tunc jure acerba dederunt supplicia, Die letzte*

Cyroll.
Alex. l. 3.
in Joan.
c. 34.

Ding werden alsdann ärger als die erste. *Pejora prioribus.*
Der vierdte Schaden / welcher bey dem Widerfahl in die Sünd entsethet auß der Undanckbarkeit des Sünders für die unendliche Gutthat / daß ihn Gott auß dem Nachen der Höllen herauf gerissen / ist diser / daß er noch in emen größeren Jorn Gottes faller wegen solcher Undanckbarkeit. Ich erkläre mich mit einer Stell der heiligen Schrift. Auß dem Wasser hat Gott die Vögel und Fisch erschaffen / sagt der heilige Geschicht-Schreiber: *Producant aqua reptile animarum viventis, & volatile super terram.* Es ist da billich zu bedencken die Frag / welche Ruperto dem Abbt nit leicht fürkommen ist: Er sagt: Wann die Vögel und Fisch Kinder seynd einer Mutter / nemlich des Wassers / warum sterben dann die Vögel in dem Wasser / da doch die Fisch in demselben erhalten werden? *Cur cum volatilia aqua producerint, non etiam sub aquis natalibus vivere possint?* Warum sollen sie die Vögel nit auch unter dem Wasser leben können / da sie doch auß dem Wasser geböhren seynd? die Ursach dessen / antwortet Rupertus, ist ihr Undanckbarkeit gegen Gott: dann die Vögel / sagt er / haben das Leben in dem Wasser nit gehabt / sondern Gott hat sie auß dem Wasser herfür gezogen / umb ihnen das Leben zu geben. Wann dann die Vögel / nachdem sie so grosse Gutthat empfangen haben / sich wider in das Wasser begeben / auß welchem sie durch sonderbare Gnad heraufgezogen worden / so werden sie billich an dem Wasser kein Mutter finden / die sie erhaltet / sondern ein Mörderin / die ihnen das Leben nimmet. *De aquis productæ sunt, & tamen sub aquis vivere non possunt, quia fortè nequaquam sub densis fludibus vitam sumperunt.* Die Wasser / sagt Pictaviensis, bedeuten die unreine sündhafte Wollüsten / welche den Menschen zu dem ewigen Verderben hinführen; *Aquæ significant istius sæculi voluptatem.* Gott hat den Sündler auß diesem Wasser und Gefahr durch die Buß heraufgezogen / und ihm das Leben der Gnad gegeben / damit er seinen Flug nach dem Himmel nehmen solte. O so fliege dann außwerths dem Himmel zu; wehe dir / wann du dich wider woltest herab lassen in dieses stinckende Wasser! dann wann du so undanckbar wärest für die Gutthat / daß dir Gott das Leben der Gnad mitgetheilet / so würdest du in Gefahr kommen des ewigen

Fods.

Der sechste Absatz.

Es werden die Schäden noch weiter erkläret / welche erfolgen / wann man wider in die alte Sünden fallt.

37. **W** Un schreite ich zu dem fünften Schaden desjenigen / der wider in die alte Sünden fallt / welcher Schaden

daher entsethet / dieweil ein solcher Mensch / wann er wider sündiget / Christum auß seinem Herzen verkostet. Weißt du / was dieses

für ein Schaden ist? es ist diser / daß es sehr
schwer ist / daß Christus in ein solches Herz
wider hinein komme. Leset nur mit Auf-
merksamkeit das erste Capitel Matthei, in
welchem der Evangelist die Vor-Elteren JE-
su Christi erzehlet / den Abraham / Isaac /
und Jacob / von dannen er weiter kommt auff
den Obed, und von diesem weiter auff den Je-
se, David, und Salomon. Jetzt frag ich /
wer ist diser Obed gewesen? laßet es uns
den Evangelisten sagen; Booz autem ge-
nuit Obed ex Ruth. Booz hat gezeuget den
Obed; auß der Ruth. Hier frage ich / laßet
dann Gott die Ruth unter die Vor-Elteren
seines Sohns zehlen? ist nit dieses Weib ein
Moabitin? Ja / Ruth Moabitidum,
und die Moabitin kommen sie nit her von dem
Moab / dem Sohn des Loths / der auß der
Blutschand gebohren worden / welche der
Loth in der Trunckenheit mit seiner grösseren
Tochter begangen hat? dieses bezeuget die
Schrift: Peperit major filium, & vocavit
nomen ejus Moab, ipse est pater Moabitarum.
Die grössere hat einen Sohn gebohren / und
denselben Moab genant / diser ist der Vatter
der Moabitin. Wohlan / findet sich aber un-
ter den Vor-Elteren Jesu Christi auch
ein Ammonit? Nein: warumb nit? villich
wollen die Ammoniten herkommen von dem
Ammon, der der andere Sohn des Loths
war / den er durch gleiche Blutschand von sei-
ner jüngeren Tochter erworben hat? Nein;
dies kan die Ursach nit seyn; dann wann
Gott die Ruth zulasset / die ein Moabitin
war; warumb nit auch einen Ammoniter /
ob er gleich auch von einer Blutschand her-
kommt? Siehest du nit / sagt der gelehrte
Cornelius, daß die Sünd des Loths bey der
einen Blutschand grösser gewesen / als bey der
anderen? welche ist dann die grössere? die
andere ist es / und zwar eben darumb / weil sie
die andere ist: dann daß sich Loth das erste
mahl voll getruncken / und also in die Blut-
schand mit seiner Tochter gefallen / das kan
noch in etwas entschuldiget werden; aber daß
er / nachdem er die schädliche Wirkung des
Weins schon erfahren / widerumb in die
Trunckenheit / und in die andere Blutschand
gefallen / so ist diese Sünd vil grösser gewest /
und kan in keine Weis entschuldiget werden:
Hæc secunda ebrietas Loth, sagt der vor-
nehmliche Aufleger) majus peccatum fuit prio-
ri, quia ex priori expertus jam vini poten-
tiam, sapere debuisset, & cavere, ne in se-
cundum incidere. Es hat also wohl seyn kön-
nen / daß Jesus Christus unter seine Vor-
Elteren zuließe ein Moabitin / genuit Obed
ex Ruth. Aber mit den Ammoniten war es
nit so leicht; damit der Christ verstunde /
wann es schon leicht ist / daß einer nach der
ersten Sünd bey Christo wider zu Gnaden
komme / so seye es doch nicht so leicht / wann
er hernach wider sündiget. Pejora prioribus.
Dann die letzte Ding werden alsdann ärger /
als die ersten.

Woher dieses komme / ist neben der gerech-
ten Straff Gottes auß deme zu ersehen /
was übel daraus erfolget / wann man wider
in die Sünd fällt: dann alsdann ergibt sich
der Mensch dem Teuffel / und diser bewahret
ihn mit vil grösserer Sorg. Ein Beyspil
dessen ist zu sehen bey einem Ubelthäter / der
etwann den Kercker erbrochen / und darvon
geflohen. Wann der Kerckermeister den
Flüchtigen widerumb erdappet / und in den
Kercker gebracht / so ist es gewiß / daß er ihn
vil strenger bewahret / und mit Ketten anbin-
det: er kombt auch vil öfter / und sihet zu /
daß er nit wider außbreche. Eben also ma-
chet es der böse Feind / wann die Seel ihm
wider unter seinen Gewalt kommet: einen
solchen Menschen / der ihm schon einmahl
aufgerissen / versucht und bindet er hernach
vil stärker / damit er ihme nit wider entrinne.
Er macht es ihm / wie dem Samson die Phis-
listäer / welche / so oft er der Dalila wider ge-
trauet / ihn allezeit härter gebunden / bis er sein
Stärke gar verlohren / und seinen Feinden
zu einem Spott ist worden. Wir wollen
aber noch andere Ursachen dieser Beschwärunß
vorbringen / welche billich sollen bedenckte
werden. Pejora prioribus.

Wir haben schon gesehen / daß der Sün-
der / wann er wider in die Sünd fället / allen
seinen gehalten Verdiensten absagt / und al-
len Zuspruch / den er durch die Gnad Gottes
gehabt / zu der ewigen Glory. So ist dann
die wohlverdiente Straff diser spöttlichen
Absagung eben dieses / daß er ohne grosse Be-
schwärunß die verlohrene Verdienst / und das
Recht zur Seeligkeit nit wider erlangen kan.
Es hat der Bau des kostbaren Tempels
Salomonis siben Jahr gewähret; Edifica-
vitque eam annis septem. Nachdem aber
hernach die Chaldeer denselben zerstöhret /
und Zorobabel ihn wider auffbauet. Hat
der Bau wohl fünfzehnen Jahr gewähret /
nach der Rechnung Corneli à Lapide; mit
größer Beschwärunß unter tausenderley
Hinternüssen von den Feinden: Una manu
faciebat opus, altera tenebat gladium. Dann
mit einer Hand müsten sie arbeiten / und
mit der anderen den Regen halten / sich wider
die Feind zu wehren. Da hernach eben dieser
Tempel von Herode Alcalonita das dritte
mahl auffgebauet worden / hat der Bau sechs
und vierzig Jahr gewähret: Quadraginta
& sex annis edificatum est templum hoc.
Mercket ihr mit / O Christgläubige / daß je-
desmahl / wann man den Tempel wider ge-
bauet hat / es mehrer Zeit und Mühe geko-
stet hat: wordurch uns zu verstehen geben
wird / sagt der Ehrwürdige Beda, daß es sehr
schwer ist / wider auffbauen / und erneueren
den Tempel unserer Seel / wann er durch die
Sünd zerstöhret worden; und dieses umb so
vil mehr / je öfter man in die Sünd gefallen: Beda l. 2.
Multi laboris est, eum, qui accepta fidel Sa- in E. 8.
ramenta peccando contemnit, pristinam re- c. 8.
cipere dignitatem. Es kostet vil Mühe und
Arbeyt

28.

29.

Cornel. in
Gen. 19.
v. 37.

Arbeits / daß einer / welcher die Gnad der heiligen Sacramenten durch die Sünd verachtet und verlohren hat / dieselbe wider zurück bringe; der Apostel nennet dieses gar ein unmögliche Sach / umb zu bedeuten / daß es über alle massen schwär seye: *Impossibile est eos, qui semel sunt illuminati, gustaverunt etiam donum caeleste, & prolapsi sunt, rursus renovari ad poenitentiam.* Es ist unmöglich daß diejenige / welche einmahl erleuchtet worden / auch die Göttliche Gaab verlostet haben / und hernach gefalle / widerumb zu der Bußerneueret werden. Aber warum soll es so schwär seyn?

30.

Die erste Ursach ist die Schwachheit eines solchen Menschen / dann er ist eben wie einer / welcher unlängst von einer schwären Krankheit auffgestanden. Fallt er wider in die Krankheit / so wird er schwärlich wider curiert werden: dann sein Schwachheit lasset nit zu die starke Arzeneien / welche doch vordienlich wären. Als Gott das erste mahl die Bildnuß des Bögen Dagon von dem Altar gestossen / ist sie allein umbgefallen / und war leicht / dieselbe wider auffzurichten; aber das andere mahl seynd ihr die Hand und der Kopff abgebrochen worden / konte also nit mehr gang auffgestellet werden. *Caput Dagon & aux palmae manuum ejus abscisse erant super limen.* Also wird auch der Sünder / wann er wider fällt / sehr geschwächt / und kan nicht so leicht mehr zu recht gebracht werden. Die andere Ursach dessen / so wohl zu merken / ist die Macht der bösen Gewohnheit / welche durch den Widersahl immer stärker wird / und den Sünder dahin bringet / daß er endlich gang taub wird / und die Stimm des Gewissens nit mehr höret: eben wie einer / der bey einem Schmid / oder Schlosser sein Wohnung hat / der kan die erste Tag nit wohl schlaffen; aber mit der Zeit gewöhnet er es also / daß er die Hammer Streich / und das Getöse nit mehr achtet. Also geschieht / wie P. Balaus sagt / da sonst ein jeder Christ drey Feind hat / mit denen er immer zu streiten hat / nemlich / die Welt / den Teuffel / und das Fleisch / daß derjenige / der wider in die Sünd fallet / noch den vierten darzu bekombt / nemlich die böse Gewohnheit; durch welche er so weit kombt / daß er alle Geschämigkeit zu sündigen verlehret / nit anderst als wie ein Ubelthäter / der öfters imgeleget / es nit mehr achtet / daß er in der Reichen ist; gleichwie auch einer / der von öftteren Schlägen schon verhartet ist / die Streich nit mehr achtet. Gehet jetzt / ob es leicht seye / einem solchen zu helfen? Er ist wie ein altes zerrissenes Kleid / welches man nit mehr flicken kan. Ein Sünder / der so oft wider fällt / kombt dahin / daß er nichts mehr gibt umb die Einsprechungen Gottes; er wird gang verlostet / und unbussfertig / also daß ihme gleichsamb unmöglich wird / durch einiges Mittel zu genesen. Ihr werdet bey denen Evangelisten drey Todde finden / welche

Christus wider zu dem Leben auffwöckelt hat; die Tochter des Jairi: den Jüngling zu Naim / und den Lazarum. Den vierden werdet ihr nit finden / sagt der H. Gregorius: *Quartum mortuum Redemptor noster nuntiante discipulo agnoscit, nec tamen suscitavit.* Weißt du das Geheimnuß? der heilige Gregorius und Augustinus haben es gefunden: die Tochter Jairi bedeutet die Sünd der Gedanken / dann diese war noch darinnen in dem Haus / da sie Christus auffwöckelt hat. Der Jüngling zu Naim bedeutet die Sünd des Wercks / dann dieser ware schon außgetragen auß offiner Gassen. Der Lazarus bedeutet die Sünd der Gewohnheit / dann er ware schon in dem Grab. Diese können noch auffwöckelt werden / aber den vierden Todden / nemlich die unbussfertige Seel / wird man nit finden / sagt Raulinus / daß sie Gott auffwöckelt hätte: *Sic nec quartum peccatum, scilicet finale impoenitentiam, alicubi legimus suscitatum.* So fürchte sich dann der Christ / wider in die Sünd zu fallen / wann er nit auch gar zu der endlichen Unbussfertigkeit gelangt / und den außersten Schaden der ewigen Verdammnuß erfahren will durch einen unversehnen Tod / der ihne hinweg nehmen kan / wie der H. Gregorius sagt.

Fraget den Pharaon / was die Ursach gewest / daß er in dem rothen Meer ertrunken / und in einem Augenblick in die Höllen himb gefahren? aber es wird der heilige Chrysostomus an seiner statt antworten. Es ware kein andere Ursach / als die widerholte Fähl / und sein Unbussfertigkeit. Eben dieses wird auch derjenige Canonici sagen von welchem der heilige Bonaventura schreibt in dem Leben des H. Francisci. Er ist in ein schwäre Krankheit gefallen / nachdeme er lang ein ärgerliches / und unerbares Leben geführt hat. Als ihn der H. Mann heimgeführt hat / er ihme durch das Zeichen des heiligen Creuz die vollkommne Gesundtheit wider gebracht; er hat ihn aber zugleich erinnert / (welches er auch zu thun versprochen hat) er solle sich nit mehr in das böse Leben begeben / sonst werde es ihm noch übler ergehen. Dieser Fürsag hat bey ihm ein kurze Zeit gewähret; er hat ihn bald vergessen / und sich wie ein Schwein wider in dem Roth der Unlauterkeit umbgewelket. Gott der Herr aber / der ihm so vil Sünden mit großer Barmhertzigkeit nachgesehen / hat solchen Widersahl auß Gerechtigkeit nit länger übertragen wollen. Dann da er einmahl zu Nacht mit seinen Freunden in dem Haus eines andern Canonici gespeiset / ist das Haus gähling eingefallen / und (O unergründliche Urtheil Gottes) da die andere alle noch ein Mittel und Weeg gefunden zu stehen / und ihr Leben zu erretten / so ist doch dieser armelige / und so oft fallende Sünder von dem einfallenden Haus erschlagen worden / also daß er so gar den Nahmen JESUS nit mehr außsprechen konte / hat also die Gerechtigkeit

Wirden Gottes den jenigen billich gestraft / der seine Barmherzigkeit so oft und lang mißbraucht hat. Wie wird es seiner Seel ergangen seyn? O wie unglücklich ist ein solcher Tod! Difes nun mein Christ / seynd die Ursachen / die Bosheit / und die Schäden des Widerfallens in die alte Sünden. Werde deswegen witzig bey frembden Schaden / und fliehe die Wurzel / damit du nit in solche Bosheit / und in so greuliche Schäden fallest. Ich wahrne dich / O Seel / gedencke an dem Versprechen / und an dein Wort / so

da Gott gegeben hast / ihme nit mehr zu beleydigen. Difen Fürsatz erneuere alle Tag ja alle Sünd / damit du durch die Beharrlichkeit das ewige Leben erhaltest / welches du durch den Widerfall in die alte Sünden in Gefahr sehest. Kommet her ihr alle zu den Füßen des Herrn / und machet mit ihm einen ewigen Frieden / sagt zumahl auf gangem Herken: Mein HERR und GOTT JESU CHRISTE 2c.
* * *

Die ein und sechzigste Predig.

Von der Verantwortung / und Gefahr der jenigen / die in der Mission keinen Frucht geschafft.

Curavimus Babylonem, & non est sanata: derelinquamus eam, & eamus unusquisque in terram suam, quoniam perveniet usque ad coelos judicium ejus, & elevatum est usque ad nubes. Jeremie 51.

Wir haben Babylon wollen gesund machen / und sie ist nit gesund worden: wir wollen sie verlassen / und hinziehen / ein jeder in sein Land; dann ihr Gericht ist bis in den Himmel kommen / und hat sich erhoben bis an die Wolcken. Jeremie 51.

Eingang.

I. Ich komme heutiges Tags auß Gottes Befehl zu meinen Zuhöreren mit Glückwünschung / und auch mit Klage und Leidsweesen. Die Glückwünschung gehört für die jenige Seelen / welche die Stimm und den Beruf Gottes in dieser Mission angehört / und dem zu Folge dem Teuffel abgesagt / und sich tauglich gemacht haben / die Verzeihung ihrer Sünden zu erlangen. Ich komme aber auch mit Traurigkeit und Klagen wegen der jenigen Seelen / welche ungeachtet so liebereicher Stimm und Einladung Gottes noch immer in den Sünden verharren / und wollen lieber armseelige Sklaven des Teuffels seyn / als Freund und liebe Kinder Jesu Christi. Ich komme mit Freuden wegen der jenigen Seelen / welche in Beobachtung der Gefahren wegen der Sünden / in Betrachtung der Gültigkeit und Barmherzigkeit Gottes / seiner trostreichen Verheißungen / und seiner entseßlichen Betrohungen / allen Fleiß angewendet / wie wahren Christen gebühret / sich auff den Weg zu ihrer ewigen Seeligkeit zu begeben. Ich beklage mich aber über die jenige Unglückselige / welche mit Verachtung Christi. Wecker. II. Theil.

der Gefahren / wie auch der Güte und Barmherzigkeit Gottes / und seiner Verheißungen sowohl als der Trohungen / noch immer in dem Roth ihres sündigen Lebens stecken bleiben / mit augenscheinlicher Gefahr ihres ewigen Verderbens. O gottesfürchtige Seelen / ich wünsche euch Glück / und erfreue mich mit euch wegen eurer so grossen Glückseligkeit: ihr aber O unglückselige Sünder / be-tauert mich wegen eurer Undankbarkeit und Gefahr.

Wir werden beyde von einander erkennen / und unterscheiden können auff die jenige Weiß und Urth / wie der König Salomon die natürliche / und die durch Kunst gemachte Blumen auß einander erkennet hat. Der große Ruff von der Weißheit dieses Königs ist in Arabien erschollen: die Königin Saba auß Begierd / das jenige selbst zu sehen / und zu erfahren / was sie durch das Gerücht verstanden hatte / hat ein Reiß nach Jerusalem für sich genommen: sie hat allda dem Salomon vil schwäre Fragen und Räthlen vorge-tragen / seine Weißheit zu erforschen: Sed & Regina Saba, (sagt die Schrifft) audita fama Salomonis, venit tentare eum in aenigmatibus.
81

2.

3. Reg. 10